

PLATONS ALCIBIADES DER ZWEITE

herausgegeben

von

JOH. HEINR. JUST. KÖPPEN,

Director des Andreanum zu Hildesheim.



BRAUNSCHWEIG,
im Verlage der Fürstl. Waisenhaus Buchhandlung,
1 7 8 6.

PLATON

ALCIBIADES

PLATON

Alcibiades

NOV

ALCIBIADES

ALCIBIADES

Staatsbibliothek
Bamberg



VORREDE.

Platons Alcibiades der zweite schien mir unter den Dialogen dieses Philosophen vor andern zum Lesen auf Schulen sehr passend zu seyn, besonders für Jünglinge, welche mit dem Verfasser zuerst bekannt gemacht werden sollen. Frei von allen Spitzfindigkeiten der Dialectik ist er ganz im

Geiste der socratischen Philosophie geschrieben; enthält Untersuchungen, welche jedem Jüngling von einiger Erziehung gewiss nicht fremd seyn können, und seine Kürze erleichtert die Uebersicht des Ganzen, welche bei längern Dialogen vielen Jünglingen zu schwer fallen möchte. Ich darf also hoffen, dafs in dieser Rücksicht meine Wahl Niemanden misfallen werde. — Doch möchte einigen ein neuer Abdruck dieses Dialogs unnöthig scheinen, da Herr Bibliothekar *Biestler* ihn in seine Sammlung platonischer Dialogen aufgenommen hat. Diefs würde wirklich der Fall seyn, wenn nicht diese Sammlung ohne Accente, die wir doch

doch in profaischen Schriftstellern zu verwerfen, nach meiner Einsicht, nicht befugt sind, gedruckt wäre, und sie für Jünglinge, ja selbst für manche Lehrer, nur einige Hülfsmittel enthielte, welche, wenn ich nach meiner Erfahrung urtheilen darf, bei einer Schulausgabe, ich möchte fast sagen, unentbehrlich, gewiss doch überaus vortheilhaft sind. Also ein neuer mit *einigen* Hülfsmitteln zur Erklärung bereicherter Abdruck, und mehr nicht, sollte meine Arbeit seyn. Zu einer neuen critischen und exegetischen Bearbeitung fehlet es mir an Zeit, Hülfsmitteln und Kräften.

Ich habe mich bemühet den Abdruck so correct als möglich zu machen. Einige Fehler, die im Texte mit oder ohne meine Schuld begangen sind, habe ich am Ende angezeigt. Für diese, und wenn ich meiner Sorgfalt ohngeachtet, sonst gefehlet haben sollte, bitte ich um gütige Nachsicht und Belehrung.

Hildesheim,
den 18ten Februar
1786.

KÖPPEN.

VOR-



VORERINNERUNGEN.

I. GRUNDRISS DES D I A L O G S.

Alcibiades begegnet dem Socrates. Aus dem Kranze, welchen jener trug, sah er der Weise, daß sein junger Freund jetzt opfern und beten wolle, aber zugleich auch aus seiner leichtsinnigen Miene, daß er die Wichtigkeit dieser Handlung; jetzt wenigstens, nicht erkenne; daß er, ohne untersucht zu haben, was er als sein wahres Glück erflehen müsse, vielleicht vom straf-

baren Ehrgeiz getrieben, die Götter um Erfüllung seiner ehrfüchtigen Wünsche bitten werde; er sucht also seinen Liebling auf das Gefährliche und Strafbare seines Fehlers, der Unbesonnenheit beim Gebet aufmerksam zu machen, und ihn zu belehren, wie man zu den Göttern beten solle, und was man von ihnen erflehn müsse. Durch eine feine Wendung (S. die zweite Anmerkung. S. 36.) bringt er den Alcibiades zu dem Geständnis, daß er jetzt keine ernsthafte Gedanken habe, auch nicht wisse, warum er jetzt gerade nachdenkend seyn solle. -- Und doch, antwortet Socrates, sollte dich jetzt *der* wichtige Gedanke beschäftigen, wirst du auch etwa, ohne es zu wissen, von den Göttern, statt des Glücks, dein Unglück erflehn. Denn diesen Fehler begieng z. B. Oedipus. -- Alcibiades, der es für unmöglich hält, daß ein Mensch diesen Fehler begehn könne, wendet ein, daß das Beispiel eines *Rasenden* hier nichts beweise. Ein Mensch von *gesunder Vernunft* werde ja nie sein Unglück erflehn. Socrates

er-

erweist nunmehr, daß sein Beispiel allerdings richtig gewählt sey, (Cap. 1-4.) und nähert sich in diesem Beweise unvermerkt dem eigentlichen Gegenstande der Untersuchung. (C. 2.) Wie immer geht er von *der* Erfahrung aus, welche der andere selbst angegeben hat und für wahr hält. Alcibiades hatte nämlich *gesunden Verstand* und *Raserei* einander entgegengesetzt. Nun führt Socrates seinen Beweis so: Wer nicht gesund ist, der ist krank. Einen dritten, zwischen beiden in der Mitte liegenden, Zustand, wo man nicht krank, und nicht gesund wäre, giebt es nicht. Ebenso ist der, welcher nicht verständig ist, unverständig. Denn zwei Opposita können (zu gleicher Zeit) nicht in demselben Gegenstande seyn. Auch ist nun Unverstand und Raserei einerlei: (denn beides sind Opposita des Verstandes, der Vernunft) folglich können wir *jeden* Unverständigen auch einen Rasenden nennen; also auch alle die vielen unverständigen Jünglinge und Männer unserer Stadt mit dem Nahmen der *Rasenden* belegen.

gen. Da die letztere Folgerung falsch war, und Alcibiades das nicht bemerkte, macht er ihn darauf aufmerksam. Wenn, sagt er, nach deiner Behauptung, so viele Rasende in unser Stadt wären, dann müßte es uns sehr Uebel gehn, wir würden ja von ihnen geprügelt, gestossen werden, das ist aber der Fall nicht. (C. 3.) Alcibiades erkennt die Wahrheit dieses Einwurfs; aber er weiß noch nicht, wo der Fehler in seinem Schlusse liegt. -- Nicht wahr, sagt Socrates, Podagra, Fieber, Augenweh sind alle Krankheiten, aber nicht jede Krankheit ist umgekehrt Augenweh. Sie sind untereinander in ihren Wirkungen verschieden, wenn sie gleich alle Krankheiten sind; so wie der Riemer, der Zimmermann, der Bildhauer, zwar alle Handwerker sind, aber sich in ihren Arbeiten, den Wirkungen ihres Fleißes, unterscheiden. Eben so giebt es mehrern Arten der Unverständigen, Rasenden, Narren, u. f. f. Also Rasende und Unverständige gehören zu einer Gattung, sind aber doch von verschiedener Art. Denn
wer

wer (C. 4.) weifs, was er reden und thun mufs, der ist verständig; wer das aber nicht weifs, unverständlich, und dieser letztere mufs eben daher oft etwas sagen und thun, was er nicht sollte. Das ist der Fall bei den Rasenden, das war er beim Oedipus, das ist er bei den vielen Menschen, welche sich Unglück erflehn, indem sie sich Glück zu erflehn glauben, und also thun, was sie nicht sollen *). Ja selbst bei dir könnte dieser Fall eintreffen, dafs, wenn der Gott, zu welchen du beten willst, dir die Herrschaft von Europa anböte, du sie als das grösste

*) In den folgenden hätte Socrates diese Wendung nehmen können. Auch du gehörst zu den Unverständigen. Denn du warst im Begriff den Göttern deine ehrfürchtige Wünsche vorzutragen, deren Erfüllung dich doch unglücklich machen würde. Wie fein ist dagegen die Wendung, welche Socrates wirklich nahm. Er zieht diese kränkende Parallele zwischen dem Alcibiades und den Unverständigen nicht. Er sagt auch nicht, dafs er glaube, dafs Alcibiades so etwas bitten könne, oder gar es eben habe bitten wollen, sondern nur, dafs er vielleicht so schwach gewesen wäre, ohne Untersuchung, ob es ihn glücklich machen werde, es freudig anzunehmen.

größte Glück freudig annehmeſt. (C. 5.) Und doch hat der Wunsch nach Herrschaft und der Beſitz derſelben ſchon manchen unglücklich gemacht. Das iſt auch der Fall bei andern Dingen, welche den Menſchen ſo wünſchenswerth ſcheinen; die ſie daher auch ſo freudig annehmen, ja darum bitten, wenn ſie ihnen noch fehlen. So werden die Menſchen Schöpfer ihres Unglücks. Vernünftig alſo iſt es die Götter zu bitten, daß ſie uns geben wollen, was ſie ſelbſt als uns gut erkennen. *)

Nun (C. 6.) erkannte Alcibiades das Gefährliche ſeines Fehlers der Unbeſonnenheit und des Unverſtandes beim Gebete, und

*) Sokrates hat nun die Anführung des Beiſpiels vom Oedipus gerechtfertigt. Oedipus erſuchte Elend. Denn er glaubte glücklich zu ſeyn, wenn er ſich durch die Gewährung dieſer Bitte an ſeinen Kinder gerächt ſähe. Er that alſo, was er nicht ſollte, und iſt alſo ein *Unverſtändiger* Menſch, nur von der größten Art, ein *Rasender*. Jeder der unbeſonnen ſich in dem vermeinten Glücke ſein Unglück erſucht, wie Alcibiades gethan hätte, iſt auch ein Unverſtändiger, und für ihn iſt alſo Oedipus Beiſpiel allerdings, wie für den Alcibiades, lehrreich.

und davon lebhaft gerührt ruft der feurige Jüngling aus : Welch ein Unglück ist doch die *Unwissenheit* für den Menschen ! Durch diese wird er, ohne es zu wissen, elend, ja erfleht sich so gar sein Unglück. In dieser Idee liegt etwas Falsches. Denn dafs die Menschen von den Göttern zuweilen Unglück erbitten, dazu verleitet sie die Unwissenheit dessen, was sie wirklich glücklich machen kann, nicht so wohl, als vielmehr der *stolze Wahn*, dafs sie *dies* allerdings wüßten. Socrates berichtigt daher die Ideen seines Zöglings. So gerade zu und so allgemein darf man die Unwissenheit nicht tadeln, sie kann vielmehr für gewisse Leute, in gewissen Lagen, ein Glück seyn. Siehe nur. Ich will nicht sagen, dafs du fähig wärest, wie Orest, Alcmaeon und andere deine Mutter ermorden zu wollen. Aber -- Alcibiades, der seine Mutter so zärtlich liebte, fährt bei dem Gedanken zusammen. Socrates bricht also ab. Gut, wenn dir schon die Erwähnung eines solchen Vergehns so schreckhaft ist, so wirst du mir zugeben,

geben,

geben, daß Orest dieses Verbrechen nicht begangen hätte, wenn er nicht das, was für ihn zu thun das beste war, verkannt hätte *). Gesezt nun, (C. 7.) daß du von einem ähnlichen Wahn verführt, das Böse für das Gute hieltest, und beschlößest den Pericles zu ermorden; in sein Haus eilstest, ihn fändest, aber plötzlich nicht wüßtest, ob ers sey, so würdest du ihn gewiß nicht ermorden. Denn du wolltest ja nicht jeden andern, sondern den Pericles tödten **). So kann die Unwissenheit in manchen Fällen Gutes schaffen. Dagegen kann

(C. 8.)

*) Orest, dies will Socrates andeuten, kannte das Schreckliche eines Muttermordes wohl; auch die Folgen, welche die Vollziehung desselben für ihn haben konnte. Aber der *Wahn*; für einen Sohn sey es das *größte* Glück, sich rühmen zu können, seinen Vater gerächt zu haben; riß ihn zu der That fort.

**) Die vom Socrates bei diesem Beispielen getroffene Wahl wird uns misfallen. Aber im socratischen Dialog, in welchen der schlichte Menschenverstand überzeugt, und dessen Oppositum, der feinste und geübteste Sophist und Widersprecher, zum Stillschweigen gebracht werden soll, können solche simple Beispiele allerdings auf das vortheilhafteste gebraucht werden.

(C. 8.) was dir anfangs paradox klingen wird, *jedes Wissen*, wenn man damit nicht das Erkenntniß dessen, (was in jedem Falle) das beste ist, verbindet, uns *unglücklich* machen; so dafs es für den groffen Haufen gut ist, *wenn sie nichts wissen*, und *auch nicht glauben*; dafs sie etwas wüßten (C. 8-10.)

Der Beweis. Niemand unternimmt es, etwas zu thun oder zu reden, der dieß nicht, entweder wirklich weifs, oder doch zu wissen glaubet. Das ist der Fall bei unsern Rednern. Doch wirst du *den* nur einen *verständigen* Redner nennen, der uns rathen kann, *was* das bessere oder nützlichere, (denn dieß ist eins) und *wenn* es dieß sey. (C. 9.) Man kann aber in einer Sache vieles wissen, ohne dafs man dabei ein solcher verständiger Mann ist. Ein Staat also, den Leute regieren, welche zwar in irgend einer Kunst vieles wissen, z. B. in der Reitkunst u. s. f. ohne doch damit jenes Wissen des Nützlichen zu verbinden, wird nichts taugen. Denn jeder von ihnen wird die Staatsgeschäfte dahin leiten, wo er glaubt

alle

alle andere und sich selbst übertreffen zu können, in dem aber, was *ihm* und dem *Staate* das Beste ist, bloß nach Einbildungen handeln, und also oft fehlen. Diefs bestätigen die vorhin geäußerten Behauptungen. Nun aber hast du mir oben selbst zu gegeben, daß der größte Theil (*οἱ πολλοί*) unverständig und nur wenige verständig sind; du siehst, daß diese Vielen, weil es ihnen an dem Wissen des Nützlichen fehlet, und sie nach Einbildungen handeln, das Nützliche oft verfehlen; daß es ihnen also besser wäre, sie wüßten nichts, bildeten sich auch nicht ein, daß sie etwas wüßten. Denn diese Einbildung macht es gerade, wie oben gesagt ist, daß sie immer etwas thun wollen, und wenn sie es denn thun, unglücklich sind. (C. 10.) Du siehst nun, daß meine Behauptung: *Wissen*, (*ἐπιστήμη*) wenn es nicht mit dem Wissen des Nützlichsten verbunden ist, wird in den meisten Fällen schädlich wahr sey; Der Staat also und der Mensch, welcher glücklich leben will, muß nach diesem Wissen streben: der aber, wel-

welcher vieles weiß und doch jenes nicht, wird um desto unglücklicher werden. Passend sagt also Homer: πολλὰ μὲν ᾔπισατο ἔργα, κακῶς δ' ᾔπισατο πάντα; er wußte viele Dinge; aber sein Wissen war für ihn ein Uebel. Socrates rechtfertigt darauf seine Erklärung dieses Verses. S. 24. (vergl. die erklär. Anmerk. zu dieser Stelle S. 47.) (C. 11.) und kommt nun auf die Hauptuntersuchung: wie man beten solle; die er vorhin (S. 14.) nur kurz berührt hatte. Wohlan, -- denn ich sehe du schwankest noch (zwischen Irthum und Wahrheit) -- sag, wenn dir die Gottheit jener Wünsche (S. 10.) Erfüllung anböte, was würdest du wählen? Alcibiades gesteht, daß er es nicht wage etwas zu wählen, weil die Wahl zu gefährlich sey. So müssen wir dann, lehret Socrates, beten wie jener Dichter, (S. 14.) oder wie die Lacedaemonier: *daß uns Gott, was uns Gut und Nützlich ist, geben wolle*; (C. 12.) (Wie angenehm dieß Gebet den Göttern sey, beweiset die Erklärung des Jupiters Ammon.)

müssen nicht, wie die übrigen Griechen, den Göttern kostbare Opfer bringen, und dann bitten, was einem einfällt, es möge Gut oder Schädlich seyn. (C. 13.) Wie wenig die Götter Opfer achten, kann man aus dem Homer lernen. Ja die Götter achten keine Geschenke. Wer Menschenliebe übt (*διναιος εστ*) und dabei verständig ist, der ist ihnen lieb und werth, und beides können die nur seyn, welche wissen, wie sie gegen Gott, und die Menschen sich betragen müssen. -- Da du hierwieder nichts einwenden kanst; selbst vorhin gestandest, du wissest nicht, was du bitten sollest, und wohl zu stolz bist, um das Gebet der Lacedaemonier nachzubeten, so schiebst du besser dein Gebet bis dahin auf, daß du zu beten verstehst. (C. 14.) Alcibiades fragt, wenn diese Zeit kommen und wer sein Lehrer seyn werde. Da er hört, daß Socrates es seyn wolle, verspricht er die willigste Folgsamkeit, und beschenkt ihn mit der Krone, welche dem Gott bestimmt war. Der Weise versichert er nehme sie mit Vergnü-

gnü-

gnügen an, da sie ihn den Sieg über alle Liebhaber des Alcibiades vorzubedeuten scheine. --

II.

OB IN DIESEM DIALOG HISTORISCHE WAHRHEIT ZUM GRUNDE LIEGE ?

Da in mehreren Dialogen des Platon ein wirklicher Vorfall aus dem Leben seines Lehrers zum Grunde liegt, und wie bekannt ist, Alcibiades den Unterricht des Socrates in seiner Jugend nutzte, (s. Xenoph. Memorab. Socr. 1. 2. 12. und 16.) so wäre es gar wohl möglich, daß sie einst über diesen Gegenstand, und bei einer solchen Veranlassung, eine Unterredung mit einander gehabt hätten. Dann müßte aber Platon auf das Lob der Erfindung Verzicht thun; dem Socrates gehörte dann die Grundlage des Gesprächs, und Platon hätte nur jene ersten Gedanken weiter ausgeführt und nach seinem Ideengange gestellt.

Allein da wir von einer solchen wirklichen Unterredung keine Spur finden, so könnten wir, dünkte ich, indess ganz wohl annehmen, daß jener Fall nicht war, und also alles dem reichen erfinderischen Genie des Platon gehöre.

Um also der allgemeinen Wahrheit: viele Menschen beten, vom falschen Wahn, daß sie wohl wüßten, was sie glücklich machen könne, verführt, *unbesonnen* zu Gott *bestimmt*, um dieses oder jenes Gut, Körper-Stärke, Reichthum, u. d. gl. und erflehn sich so nicht selten ihr Unglück; da sie doch besser, *unbestimmt* die Gottheit bitten sollten, ihnen das Gute zu geben, was diese für ihr wahres Glück halte, und das Böse von ihnen zu entfernen, bis dahin nämlich, daß sie es gewiß wüßten, was ihnen wirklich gut sey, und sie bestimmt zu bitten berechtigt wären: -- um, sage ich, dieser Wahrheit Lebhaftigkeit und Interesse zu geben, führt er sie auf einen besondern Fall zurück und trägt sie in
einer

einer Unterredung zwischen dem Socrates und Alcibiades vor. Denn statt der todten Demonstration ist hier nun lebendige Handlung, und der ernsthafte Styl des Philosophen wurde mit dem muntern und blühenden Vortrage des philosophischen Dichters vertauscht. Die Wirkung dieser Dichtung kann bei uns nicht so stark seyn, als sie es bei den Zeitgenossen des Platon seyn mußte, die beide den Socrates und Alcibiades gekannt hatten.

Die Wahl der Unterredner selbst ist schicklich, und mithin schön. Socrates war freilich immer die Hauptperson in seinen Dialogen, mußte es folglich auch in diesem seyn. Der Gegenstand selbst aber, da er einen so ausgebreiteten und allgemein schädlichen Fehler betrifft, war allerdings seines Eifers würdig.

Die Manier der socratischen Dialogen erforderte es einmal, daß hier ein Jüngling vorgeführt werden mußte, welcher jenes

Fehlers sich schuldig gemacht hatte, und durch Socrates Belehrung überzeugt und gewonnen wurde; und dazu wählte Platon sehr glücklich den Alcibiades. Diesen stürzte der Ungeßüm seines Temperaments und sein Leichtsinn leicht in Fehler aller Art; aber er hatte einen so hellen Blick, daß er seinen Fehler so bald man ihn aufmerksam machte, leicht einsahe; Edelmuth genug, ihn freimüthig zu bekennen; so viel Liebe für das Schöne und Gute, und so viel Seelenkraft, daß er, ehe noch unselige Verführer ihn ganz verdarben, schnell und leicht zur entgegengesetzten Tugend übergehn könnte.

Die Schönheit der Ausführung des Plans, welche in dem hohen Grade der Anschaulichkeit liegt, die der Verfasser seiner Wahrheit zu geben wufte; das Schöne in der Feinheit und Schonung mit der Socrates dem Alcibiades seinen Fehler und die Quellen desselben; Mangel an Erkenntniß des wahren Guten, Leichtsinn und

und Ehrfucht, aufdeckt, verdienen die genauere Betrachtung des Lesers.

III.

WENN WURDE DIESER DIALOG
GEHALTEN?

Da Platon öfters auf die Sitten seiner Zeit, Personen oder Vorfälle anspielt, so ist es vortheilhaft die Zeit, in welcher ein Dialog wirklich oder nach seiner Fiction gehalten wurde, und wenn er ihn geschrieben habe, zu wissen.

Dafs der Verfasser diesen Dialog wenigstens nach Olymp. XCV. 1., also nach dem Tode des Socrates, geschrieben habe, ist aus der Erwähnung vom Tode des Archelaus, Königs von Macedonien, der in dieses Jahr fällt, wohl unleugbar. Vergl. die erklärenden Anmerkungen S. 44.

Nach Platons Fiction aber ist die Unterredung ungleich früher gehalten. Alcibiades Geburtsjahr wissen wir nicht. Aber errathen

rathen können wir es. -- Da Alcibiades seinem Character nach gewifs so früh, als er nur durfte, sich in öffentliche Staatsgeschäfte gemischt haben wird; diefs aber Niemanden vor XXX Jahren erlaubt war; (Xenoph. Memor. Socr. I. 2. 35.) und Thucydides, wenn er seiner zuerst erwähnt (Olymp. LXXXIX. 4. S. Thucyd. V. 43.) ihn nennet *ανδρα ἡλικία ἐπὶ τότε νεον*; so ist es glaublich, dafs er damahls etwa XXX Jahre alt war. Damit stimmt überein, dafs 28 Jahr vorher sein Vater *Clinias* in der Schlacht bei Coronea blieb, Ol. LXXXIII. 2., und da mufs Alcibiades noch sehr jung gewesen seyn, weil er den Pericles zum Vormund erhielt. (S. Plato S. 16.) Also wäre Alcibiades um Ol. LXXXVII. etwa 20 Jahr alt gewesen. Mithin könnte man diese Unterredung in diese Olympias setzen.



ALCIBIADES

DER ZWEITE.



ALCIBIADES DER ZWEITE.

SOCRATES. ALCIBIADES.

ΣΩΚΡΑΤΗΣ. ὦ Ἀλκιβιάδη, ἄρά γε πρὸς ἱ
τὸν θεὸν προσευξόμενος πορεύει;

ΑΛΚΙΒΙΑΔΗΣ. Πάνυ μὲν ἔν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Φαίνει γέ τι ἐσκυθρωπακέναι τε καὶ εἰς
γῆν βλέπειν, ὥς τις συννοῶμενος.

ΑΛ. Καὶ τί ἂν τις συννοοῖτο, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Τὴν μεγίστην, ὦ Ἀλκιβιάδη, σύννοιαν,
ὥς γέ μοι δοκεῖ. ἐπεὶ, φέρε πρὸς Διὸς, οὐκ οἶσι
τὰς θεάς, ἃ τυγχάνομεν εὐχόμεναι καὶ ἰδίᾳ καὶ
δημοσίᾳ, ἐνίοτε τούτων τὰ μὲν δίδόναι, τὰ δ'
οὐ; καὶ ἔστιν οἷς μὲν αὐτῶν, ἔστι δὲ οἷς οὐ;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν δοκεῖ σοι πολλῆς προμηθείας γέ προσδεῖσθαι, ὅπως μὴ λήσεται τις αὐτὸν εὐχόμενος μὲν μεγάλα κακὰ, δοκῶν δ' ἀγαθὰ; οἱ δὲ θεοὶ τύχωσιν ἐν ταύτῃ ὄντες τῇ ἐξεί, ἐν ἣ διδόασιν αὐτοῖς, ἅ τις εὐχόμενος τυγχάνει; ὥσπερ τὸν οἰδίπεν αὐτίκα φασὶν εὗξασθαι, χαλκῷ διελέσθαι τοὺς υἱεῖς τὰ πατρῶα. ἐξὸν οὖν αὐτῷ τῶν παρόντων κακῶν ἀποτροπὴν τινὰ εὗξασθαι, ἕτερα πρὸς τοῖς ὑπάρχουσι κατηρεῖτο. τοιγαροῦν ταῦτά τε ἐξετελέσθῃ, καὶ ἐκ τούτων ἄλλα πολλὰ καὶ δεινὰ ἃ τί δεῖ κατ' ἕκαστα λέγειν;

ΑΛ. Ἀλλὰ σὺ μὲν, ὦ Σώκρατες, μαινόμενον ἄνθρωπον εἴρηκας. ἐπεὶ τίς ἂν σοι δοκῇ τολμῆσαι ὑγιαίνων τοιαῦτ' εὗξασθαι;

2 ΣΩ. Τὸ μαίνεσθαι ἄρ' ἄ γε ὑπεναντίον σοι δοκεῖ τῷ σωφρονεῖν;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἄφρονες δὲ καὶ φρόνιμοι δοκοῦσιν ἄνθρωποι εἶναι τινὲς σοί;

ΑΛ. Εἶναι μέντοι.

ΣΩ. Φέρε δὴ, ἐπισκεψώμεθα, τίνες ποτ' εἰσὶν οὗτοι. ὅτι μὲν γὰρ εἰσὶ τινες, ὡμολόγηται,

ται, ἄφρονές τε καὶ Φρόνιμοι, καὶ μαινόμενοι
ἕτεροι.

ΑΛ. Ὁμολόγηται γάρ.

ΣΩ. ἔτι δὲ ὑγιαίνοντες εἰσὶ τινές;

ΑΛ. Εἰσίν.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἀσθενοῦντες ἕτεροι;

ΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὐχ οἱ αὐτοί.

ΑΛ. Οὐ γάρ.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν καὶ ἕτεροί τινες εἰσὶν, οἳ μὴδ'
ἕτερα τούτων πεπόνθασιν;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἀνάγκη γάρ ἐστιν ἄνθρωπον ὄντα νοσεῖν
ἢ μὴ νοσεῖν.

ΑΛ. Ἐμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Τί δέ; περὶ Φρονήσεως καὶ ἀφροσύνης
ἄρα γε τὴν αὐτὴν ἔχεις γνώμην;

ΑΛ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Δοκεῖ σοι οἶόντε, εἶναι ἢ Φρόνιμον, ἢ
ἀφρονα; ἢ ἔστι τι διὰ μέσου τρίτον πάθος,
ὃ ἐποίει τὸν ἄνθρωπον μήτε Φρόνιμον μήτε
ἀφρονα;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἀνάγκη ἄρα ἐστὶ τὸ ἕτερον τούτων πεπον-
θέναι.

ΑΛ. Ἐμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν μέμνησαι ὁμολογήσας ὑπεναντίον εἶναι μανίαν φρονήτει;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ μηδὲν εἶναι διὰ μέσσω τρίτον πάθος, ὃ ποιεῖ τὸν ἄνθρωπον μήτε φρόνιμον μήτε ἄφρονα εἶναι;

ΑΛ. Ὁμολογήσα γάρ.

ΣΩ. Καὶ μὴν δύο γε ὑπεναντία ἐνὶ πράγματι πῶς ἂν εἴη;

ΑΛ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Ἀφροσύνη ἄρα καὶ μανία κινδυνεύει ταυτὸν εἶναι.

ΑΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Πάντας οὖν ἂν φάντες, ὧς Ἀλκιβιάδης, τοὺς ἄφρονας μαίνεσθαι, ὁρῶς ἂν φαίημεν.

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Αὐτίκα, τῶν σῶν ἡλικιωτῶν εἴτινες τυγχάνουσιν ἄφρονες ὄντες, ὥσπερ εἰσὶ καὶ τῶν ἔτι πρεσβυτέρων. ἐπεὶ, φέρε πρὸς Διὸς, οὐκ οἶε τῶν ἐν τῇ πόλει ὀλίγους μὲν εἶναι τοὺς φρόνιμους, ἄφρονας δὲ τοὺς πολλούς; οὓς δὴ σὺ μαυνομένους καλεῖς;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ.

ΣΩ. Οἶε ἂν οὖν χαίροντας ἡμᾶς εἶναι μετὰ
 τοσούτων μαινομένων πολιτευομένους; καὶ οὐκ ἂν
 παιομένους, καὶ βαλλομένους, καὶ ἅπερ εἰώθα-
 σιν οἱ μαινόμενοι διαπράττεσθαι, πάλα δίκην
 δεδωκέναι; ἀλλ' ὅρα, ὦ μακάριε, μὴ οὐχ οὕ-
 τω ταῦτ' ἔχει.

ΑΛ. Πῶς ἂν οὖν ποτ' ἔχοι, ὦ Σώκρατες; 3
 κινδυνεύει γὰρ οὐχ οὕτως ἔχειν ὥσπερ ὦήθην.

ΣΩ. Οὐδ' ἐμοὶ δοκεῖ. ἀλλὰ τῇδε πῇ ἀδρητέον

ΑΛ. Πῇ ποτε λέγεις;

ΣΩ. Ἐγὼ δὴ σοι γε ἐρῶ. ὑπολαμβάνομέν γε
 τινὰς εἶναι νοσῶντας· ἢ οὐ;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν δοκεῖ σοι ἀναγκαῖον εἶναι τὸν νο-
 σῶντα ποδαγρᾶν, ἢ πυρέττειν, ἢ οφθαλμιᾶν;
 ἢ οὐκ ἂν δοκῇ σοι, καὶ μηδὲν τῶν πεπονθῶς,
 ἑτέραν νοσεῖν νόσον; πολλαὶ γὰρ δὴ που γε εἰσὶ,
 καὶ οὐχ αὗται μόναι.

ΑΛ. Ἐμοιγε δοκοῦσιν.

ΣΩ. Ὀφθαλμία οὖν σοι δοκεῖ πᾶσα νόσος
 εἶναι;

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν καὶ πᾶσα νόσος, ὀφθαλμία;

ΑΛ. Οὐδ᾽ ἧτα ἐμοιγε· ἀπορῶ μέντοιγε πῶς λέγω.

ΣΩ.

ΣΩ. Ἀλλ' εἰάν μοιγε προσέχῃς τὸν νοῦν, σύν τε δύο σκεπτομένῳ, σχεδὸν εὐρήτομεν.

ΑΛ. Ἀλλὰ προσέχω, ὦ Σώκρατες, εἰς δύναμιν τὴν ἐμὴν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁμολογήθῃ ἡμῖν ὁφθαλμία μὲν πᾶσα, νόσος εἶναι· νόσος μέντοι οὐκ εἶναι πᾶσα, ὁφθαλμία;

ΑΛ. Ὁμολογήθῃ.

ΣΩ. Καὶ ὁρθῶς γε μοι δοκεῖ ὁμολογηθῆναι. καὶ γὰρ οἱ πυρέττοντες πάντες νοσοῦσιν· οὐ μέντοι οἱ νοσοῦντες πάντες πυρέττουσιν, οὐδὲ ποδαγριῶσιν, οὐδέ γε ὁφθαλμιῶσιν, οἶμαι· ἀλλὰ νόσος μὲν πᾶν τὸ τοιοῦτόν ἐστι, διαφέρειν δὲ φασιν, οὓς δὴ καλοῦμεν ἰατροὺς, τὴν ἀπεργασίαν αὐτῶν. οὐ γὰρ πᾶσαι, οὔτε ὅμοιαι, οὔτε ὁμοίως διαπράττονται, ἀλλὰ κατὰ τὴν αὐτῆς δύναμιν ἐκάστη· νόσοι μέντοι πᾶσαί εἰσιν. ὥσπερ δημιουργὸς τινὰς ὑπολαμβάνομεν. ἢ οὐ;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰς σκυτοτόμους, καὶ τέκτονας, καὶ ἀνδριαντοποιοὺς, καὶ ἐτέρους παμπλήθεις, οὓς τί δεῖ καθ' ἕκαστα λέγειν; ἔχουσι δ' οὖν διειληφότες δημιουργίας μέρη, καὶ πάντες οὗτοι εἰσὶ δημιουργοί· οὐ μέντοι εἰσὶ τέκτονές γε, οὐδὲ

δὲ σκυτοτόμοι, οὐδὲ ἀνδριαντοποιοί· οἱ σύμπαν-
τες εἰσὶ δημιουργοί.

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Οὕτω μὲν οὖν καὶ τὴν ἀφροσύνην διειλη-
φότες εἰσὶ. καὶ τὰς μὲν πλείστον μέρος αὐτῆς
ἔχοντας, μαινομένους καλοῦμεν· τὰς δ' ὀλίγον
ἐλαττον, ἡλιθίους τε καὶ ἐμβροντήτας. οἱ δὲ ἐν
εὐφημοτάτοις ὀνόμασι βουλόμενοι κατονομάζειν,
οἱ μὲν, μεγαλοψύχους, οἱ δὲ, εὐήθεις· ἕτεροι
δὲ ἀκάκους, καὶ ἀπείρους, καὶ ἐννεές. εὐρήσεις δὲ
καὶ ἕτερα πολλὰ ἀναζητῶν ὀνόματα. πάντα δὲ
ταῦτα ἀφροσύνη ἐστὶ διαφέρει δὲ, ὥσπερ τέχ-
νη τέχνης ἡμῖν κατεφαίνετο, καὶ νόσος νοσῶ. ἢ
πῶς σοι δοκεῖ;

ΑΛ. Ἐμοὶ μὲν ἔτω.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀπ' ἐκείνης πάλιν ἐπανέλθωμεν. 4
ἦν γὰρ δὴ πρὶν ἐν ἀρχῇ τοῦ λόγου, σκεπτέον εἶναι
τοὺς ἀφρονάς τε καὶ φρονίμους, τίνες ποτ' εἰσὶν,
ὡμολόγητο γὰρ εἶναί τινας· ἢ γὰρ οὐ;

ΑΛ. Ναὶ ὡμολόγηται.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν τούτους φρονίμους ὑπολαμβάνεις,
οἱ ἂν εἰδῶσιν ἅττα δεῖ πράττειν καὶ λέγειν;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Ἄφρονες δὲ ποτέραι; ἀρὰ γε τὰς μὴ
ἕτερα τούτων εἰδότας;

ΑΛ. Τούτους.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἴγε μὴ εἰδότες μὴδ' ἕτερα τού-
των, λήσασιν αὐτοὺς καὶ λέγοντες καὶ πράτ-
τοντες ἄτλα μὴ δεῖ;

ΑΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τούτων μέντοι ἔλεγον, ὦ Ἀλκιβιάδη,
καὶ τὸν Οἰδίπδην εἶναι τῶν ἀνθρώπων. εὐρήσεις δὲ
καὶ τῶν νῦν ἔτι πολλὰς, οὐκ ὀργῇ κεχρημένους,
ὥσπερ ἐκεῖνον, οὐδ' οἰομένους κακὰ σφίσι εὐ-
χεσθαι, ἀλλ' ἀγαθὰ. ἐκεῖνος μὲν, ὥσπερ οὐδ'
ἤυχετο, οὐδ' ᾤετο· ἕτεροι δὲ τινες εἰσὶν, οἱ τὰ
ναντία τούτων πεπόνθασιν. ἐγὼ μὲν γὰρ οἶμαι
σε, εἴ σοι ἐμφανὲς γενόμενος ὁ θεὸς, πρὸς ὃν
τυγχάνεις πορευόμενος, ἐρωτήσῃ, πρὶν ὅτις
εὐξασθαι σε· εἰ ἐξαρκέσει σοὶ τύραννον γενέ-
σθαι τῆς Ἀθηναίων πόλεως· εἰ δὲ τοῦτο φαῦλον
ἡγήσαιο, καὶ μὴ μέγα τι, προσθείη, καὶ πάν-
των τῶν Ἑλλήνων· εἰ δέ σε ὀρώη ἔτι ἔλαττον δο-
κοῦντα ἔχειν, εἰ μὴ καὶ πάσης Εὐρώπης ὑποσάιη
σοι, καὶ τοῦτο μὴ μόνον ὑποσάιη, αὐθημερὸν
σοῦ βουλομένους ὡς πάντας αἰσθῆσθαι, ὅτι Ἀλ-
κιβιάδης ὁ Κλεῖς τύραννός ἐστιν. αὐτὸν οἶμαι

ἂν σε ἀπιέναι περιχαρῇ γενόμενοι, ὡς τῶν μεγίστων ἀγαθῶν κεκυρηκότα.

ΑΛ. Ἐγὼ μὲν οἶμαι, ὦ Σώκρατες, καὶ ἄλλον ἀντιποῦν, εἴπερ τοιαῦτα συμβαίη αὐτῷ.

ΣΩ. Ἀλλὰ μέντοι ἀντί γε τῆς σῆς ψυχῆς, οὐδ' ἂν τὴν πάντων Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων χώραν τε καὶ τυραννίδα βουλευθείης σοὶ γενέσθαι.

ΑΛ. Οὐκ οἶμαι ἔγωγε. πῶς γὰρ ἂν; μηδὲν γέ τι μέλλων αὐτοῖς χρῆσθαι.

ΣΩ. Τί δ' εἰ μέλλεις κακῶς τε καὶ βλαβερῶς χρῆσθαι; οὐδ' ἂν ἔτως;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ὅραῖς οὖν ὡς οὐκ ἀσφαλὲς οὔτε τὰ διδόμενα εἰκῇ δέχεσθαι, οὔτε αὐτὸν εὐχεσθαι γενέσθαι· εἴ γέ τις βλάπτεσθαι μέλλει διὰ ταῦτα, ἢ τοπαράπαν τοῦ βίου ἀπαλλαγῆναι. πολλὰς δ' ἂν ἔχοιμεν εἰπεῖν, ὅσοι τυραννίδος ἐπιθυμήσαντες ἤδη, καὶ σπευδάντες τοῦτ' αὐτοῖς παραγενέσθαι, ὡς ἀγαθόν τι πράξοντες, διὰ τὴν τυραννίδα ἐπιβλεψθέντες τὸν βίον ἀφῆρέθησαν. οἶμαι δέ σε οὐκ ἀνήκοον εἶναι ἐνὶ ὧ γέ χθιζά τε καὶ πρωῒζα γεγενημένα· ὅτε Ἀρχέλαον τὸν Μακεδόνων τύραννον τὰ παιδικὰ, ἐρασθέντα τῆς τυραννίδος, οὐδὲν ἥττον ἢ περ ἐκείνου

τῶν

τῶν παιδικῶν, ἀπέκτεινε τὸν ἐρασὴν, ὥς τυ-
 ραννός τε καὶ εὐδαίμων ἀνὴρ ἐσόμενος. κατασ-
 χῶν δὲ τρεῖς ἢ τέτταρας ἡμέρας τὴν τυραννίδα,
 πάλιν αὐτὸς ἐπιβουλευθεὶς ὑφ' ἐτέρων τινῶν
 ἐτελεύτησεν. ὁρᾷς δὴ καὶ τῶν ἡμετέρων πολιτῶν
 (ταῦτα γὰρ οὐκ ἄλλαν ἀκηκόαμεν, ἀλλ' αὐ-
 τοὶ παρόντες οἶδαμεν) ὅσοι στρατηγίας ἐπιθυμή-
 σαντες ἦσιν, καὶ τυχόντες αὐτῆς, οἱ μὲν, ἔτι καὶ
 νῦν Φυγάδες τῆσδε τῆς πόλεως εἰσὶν, οἱ δὲ τὸν
 βίον ἐτελεύτησαν· οἱ δὲ ἄριστα δοκοῦντες αὐ-
 τῶν πράττειν, διὰ πολλῶν κινδύνων ἐλθόντες καὶ
 φόβων, οὐ μόνον ἐν ταύτῃ τῇ στρατηγίᾳ, ἀλλ'
 ἐπεὶ εἰς τὴν ἑαυτῶν κατῆλθον, ὑπὸ τῶν συκο-
 φαντῶν πολιορκούμενοι πολιορκίαν οὐδὲν ἐλάττω
 τῆς ὑπὸ τῶν πολεμίων διετέλεσαν· ὥς ἐνίχαι αὐ-
 τῶν εὐχεσθαι ἀστρατηγήτας εἶναι μᾶλλον ἢ
 ἐστρατηγηκέναι. εἰ μὲν οὖν ἦσαν οἱ κίνδυνοί τε καὶ
 πόνοι φέροντες εἰς ὠφέλειαν, εἶχεν ἂν τινα λό-
 γον· νῦν δὲ καὶ πολὺ τοῦναντίον. εὐρήσεις δὲ
 καὶ περὶ τέκνων τὸν αὐτὸν τρόπον, εὐξαμένους
 τινὰς ἦσιν γενέσθαι, καὶ γενομένων, εἰς συμφο-
 ράς τε καὶ λύπας τὰς μεγίστας καταστάντας. οἱ
 μὲν γὰρ, μοχθηρῶν διὰ τέλους ὄντων τῶν τέκ-
 νων, ὅλον τὸν βίον λυπόμενοι διήγαγον. τοὺς δὲ,

χρησῶν μὲν γενομένων, συμφοραῖς δὲ χρησα-
 μένων, ὥστε σερηθῆναι, καὶ τούτους οὐδὲν εἰς ἐλάτ-
 τονας δυσυχίας καθεστηκότας ἥπερ ἐκείνους καὶ
 βουλομένους ἂν ἀγένητα μᾶλλον εἶναι ἢ γενέσθαι.
 ἀλλ' ὅμως τούτων τε καὶ ἐτέρων πολλῶν ὁμοιο-
 τρόπων τούτοις οὕτω σφόδρα κατὰ δῆλων ὄντων,
 σπάνιον εὐρεῖν ὅσις ἂν ἢ δεδομένων ἀπόσχοιτο,
 ἢ μέλλων δι' εὐχῆς τεύξεσθαι, παύσαιτο ἂν εὐ-
 χόμενος. οἱ δὲ πολλοὶ οὔτε ἂν τυραννίδος δεδομέ-
 νης ἀπόσχοιντο ἂν, οὔτε στρατηγίας, οὐδ' ἐτέ-
 ρων πολλῶν, ἃ παρόντα βλάπτει μᾶλλον ἢ ὠφε-
 λᾷ· ἀλλὰ καὶ εὐξαινοῖτο ἂν γενέσθαι, εἰ τῷ μὴ
 παρόντα τυγχάνει. ὀλίγον δὲ ἐπισχόντες, ἐνίοτε
 παλινωδῶσιν, ἀνευχόμενοι ὅτι ἂν τὸ πρῶτον εὐ-
 ξωνται. ἐγὼ μὲν οὖν ἀπορῶ μὴ ὡς ἀληθῶς μά-
 την θεοὺς ἄνθρωποι αἰτιῶνται, ἐξ ἐκείνων φά-
 μενοι κακὰ σφίσιν εἶναι· οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ σφῆ-
 σιν εἴτε ἀτασθαλίαισιν, εἴτε ἀφροσύναις χρη-
 εῖπειν, -- ὑπὲρ μέρος ἄλγέ' ἔχουσι. κινδυνεύει
 γ' ἂν, ὧς Ἀλκιβιάδης, φρόνιμός τις εἶναι ἐκεῖνος
 ὁ ποιητής, ὅς, δοκῶ μοι, φίλοις ἀνοήτοις τισὶ
 χρησάμενος, ὁρῶν αὐτοὺς καὶ πράττοντας καὶ
 εὐχομένους ἅπερ οὐ βέλτιον ἦν, ἐκείνοις δὲ ἐδόκει,

κοινῇ ὑπὲρ πάντων αὐτῶν εὐχὴν ποιήσασθαι.
λέγει δὲ πῶς ᾠδὲ·

Ζεῦ βασιλεῦ, τὰ μὲν ἐσθλὰ (φησὶ) καὶ
εὐχομένοις καὶ ἀνεύκτοις
Ἄμμι δίδου, τὰ δὲ δεινὰ καὶ εὐχομένοις ἀπα-
λέξειν

κελεύει. ἐμοὶ μὲν οὖν καλῶς δοκεῖ καὶ ἀσφα-
λῶς λέγειν ὁ ποιητής. σὺ δ' εἴ τι ἐν κῶ ἔχεις
πρὸς ταῦτα, μὴ σιώπα.

- 6 ΑΛ. Χαλεπὸν, ᾧ Σώκρατες, εἰς ἀντιλέγειν
πρὸς τὰ καλῶς εἰρημένα. ἐκείνο δ' οὖν ἐννοῶ,
ὅσων κακῶν αἰτία ἡ ἀγνοία τοῖς ἀνθρώποις· ὅπo-
τε, ὡς εἶκε, λελήθαμεν ἡμᾶς αὐτοὺς διὰ ταύ-
την καὶ πράττομεν, καὶ, τόγε ἐσχατον, εὐχό-
μενοι ἡμῖν αὐτοῖς τὰ κακίστα. ὅπερ οὖν οὐδεὶς οἶη-
σει· ἀλλὰ τοῦτό γε πᾶς ἂν οἴοιτο ἱκανὸς εἶναι,
αὐτὸς αὐτῷ τὰ βέλτιστα εὖξασθαι, ἀλλ' οὐ
τά κακίστα. τοῦτο μὲν γὰρ ὡς ἀληθῶς κατάρ-
τιν· ἀλλ' οὐκ εὐχῇ ὅμοιον ἂν εἴη.

ΣΩ. Ἀλλ' ἴσως, ᾧ βέλτιστε, φαίη ἂν τις
ἀνὴρ ὅς ἐμοῦ τε καὶ σοῦ σοφώτερος ὢν τυγχάνει,
οὐκ ὀρθῶς ἡμᾶς λέγειν, ἔτως εἰκὴ φέγοντας
ἀγνοίαν· εἴ γε μὴ προσθείημεν τὴν ἐς τὸν ὢν τε
ἀγνοί-

ἀγνοίαν, καὶ ἔστιν εἷς, καὶ ἔχουσί πως, ἀγα-
θόν, ὥσπερ ἐκείνοις κακόν.

ΑΛ. Πῶς λέγεις; ἔστι γὰρ ὅτιδ' ἐν πράγματι
ὁτῶδ' ἔστι, ὅπως οὖν ἔχοντι, ἀμεινον ἀγνοεῖν ἢ γιν-
νώσκειν;

ΣΩ. Ἐμοιγε δοκεῖ σοὶ δ' οὐ;

ΑΛ. Οὐ μέντοι, μὰ Δία.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὲν οὐδ' ἐκείνο σοῦ καταγνώσκο-
μαι, ἐθέλειν ἂν σε πρὸς τὴν ἑαυτῷ μητέρα δια-
πεπράχθαι ἄπερ Ὀρέστην Φαίη καὶ τὸν Ἀλκ-
μαίωνα, καὶ εἰ δὲ τινες ἄλλοι ἐκείνοις τυγχάνου-
σι ταυτὰ διαπεπραγμένοι.

ΑΛ. Εὐφήμεῖ πρὸς Διὸς, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὗτοι τὸν λέγοντα, ὦ Ἀλκιβιάδης, ὡς
οὐκ ἂν ἐθέλοις σοὶ ταῦτα πεπράχθαι, εὐφη-
μεῖν δὲ σε κελεύειν, ἀλλὰ μᾶλλον πολὺ εἰ τις
τὰ ἐναντία λέγοι. ἐπειδὴ οὕτω σοὶ δοκεῖ σφόδρα
δεινὸν εἶναι τὸ πρᾶγμα, ὥς οὐδὲ ρητέον εἶναι
οὕτως εἰκῇ· δοκῆς δ' ἂν τὸν Ὀρέστην, εἰ ἐτύγχα-
νε φρόνιμος ὢν, καὶ εἰδὼς ὅ, τι βέλτιστον ἦν αὐ-
τῷ πράττειν, τολμῆσαι ἂν τι τούτων διαπρα-
ξασθαι;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Οὐδὲ γε ἄλλον οἶμαι οὐδένα.

ΑΛ.

ΑΛ. Οὐ μέντοι.

ΣΩ. Κακὸν ἄρα, ὡς εἴκειν, ἐστὶν ἡ τοῦ βέλ-
τίστου ἀγνοία, καὶ τὸ ἀγνοεῖν τὸ βέλτιστον.

ΑΛ. Ἐμοίγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἐκείνῳ, καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν;

7 ΑΛ. Φημί.

ΣΩ. ἔτι τοίνυν καὶ τόδε ἐπισηψώμεθα· εἴ
σοι αὐτίκα μάλα παρασαίη, οἰηθέντι βέλτιον
εἶναι, Περικλέα, τὸν σεαυτῷ ἐπίτροπόν τε καὶ
φίλον, ἐγχειρίδιον λαβόντα, ἐλθόντα ἐπὶ τὰς
θύρας, εἰπεῖν εἰ ἔνδον ἐστὶ, βουλόμενον ἀποκτεῖ-
ναι αὐτὸν ἐκεῖνον, ἄλλον δὲ μηδένα. οἱ δὲ φαῖεν
ἔνδον εἶναι. καὶ οὐ λέγω ἐθέλειν ἄν σε τούτων τὴν
πράττειν· ἀλλ' εἰ, οἶμαι, δόξει σοι, ὅπερ οὐδὲν
κωλύει δὴ που τῷ γε ἀγνοεῖν τὸ βέλτιστον,
παρασηῆναι ποτὲ δόξαν, ὥστε οἰηθῆναι καὶ τὸ κα-
κίστον ποτὲ βέλτιστον εἶναι. ἢ οὐκ ἂν δοκῇ^{εἰ} σοι;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Εἰ οὖν παρελθὼν εἴσω, καὶ ἰδὼν αὐτὸν
ἐκεῖνον ἀγνοήσῃς τε καὶ οἰηθείης ἄν ἄλλον εἶναί
τινα, ἂρ' ἔτι ἂν αὐτὸν τολμήσῃς ἀποκτεῖναι;

ΑΛ. Οὐ μὰ τὸν Δία, οὐκ ἂν μοι δοκῶ.

ΣΩ. Οὐ γὰρ δὴ που τὸν ἐντυχόντα, ἀλλ' αὐ-
τὸν ἐκεῖνον ὃν ἡβούλας. ἢ γάρ;

ΑΛ.

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκ οὐ καὶ εἰ πολλάκις ἐγχειρεῖς, αἰεὶ δὲ ἀγνοεῖς τὸν Περικλέα, ὅποτε μέλλεις τοῦτο πράττειν, οὔποτε ἂν ἐπιθῶιο αὐτῷ.

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Τί δέ; τὸν Ὀρέστην δοικῆς ἂν ποιεῖ τῇ μητρὶ ἐπιθέσθαι, εἰ γε ὡσαύτως ἠγνοήσεν;

ΑΛ. Οὐκ οἶμαι ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐ γὰρ δὴ πού οὐδ' ἐκεῖνος τὴν προσυ-
χῆσαν γυναῖκα, οὐδὲ τὴν ὄτουθ' ἐμῆρα διανοεῖ-
το ἀποκτεῖναι, ἀλλὰ τὴν αὐτὸς αὐτοῦ.

ΑΛ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Ἀγνοεῖν ἄρα τὰ γε τοιαῦτα βέλῃον τοῖς
οὕτω διακειμένοις, καὶ τοιαύτας δόξας ἔχουσι.

ΑΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ὅρα, οὐν ὅτι ἢ ἔστιν ὧν γε ἀγνοία, καὶ
ἔστιν οἷς, καὶ ἔχουσί πως, ἀγαθόν, ἀλλ' οὐ κα-
κόν, ὥσπερ ἄρτι σοὶ ἐδόκει;

ΑΛ. Ἔοικεν.

8

ΣΩ. ἔτι τοίνυν, εἰ βούλει τὸ μετὰ τοῦτο
ἐπισκοπεῖν, ἄτοπον ὄν, ἴσως ἂν σοὶ δόξειεν εἶναι

ΑΛ. Τί μάλιστα, ὦ Σώκράτες;

ΣΩ. Ὅτι, ὥς ἔπος εἶπεῖν, κινδυνεύει τό γε
τῶν ἄλλων ἐπισημῶν κτήμα, εἰάν τις ἄνευ τοῦ

βελτίστῃ κερτημένος ἢ, ὀλιγάκις μὲν ἀφελεῖν,
βλάπτειν δὲ τὰ πλείω τὸν ἔχοντα αὐτά. σκόπει
δὲ ὧδε· ἄρ' οὐκ ἀναγκαῖον σοὶ δοκεῖ εἶναι, ὅταν
τὶ μέλλωμεν ἢτοι πράττειν ἢ λέγειν, οἰηθῆναι
δεῖν πρῶτον ἡμᾶς εἰδέναι, ἢ τῷ ὄντι εἰδέναι τοῦ-
το, ὃ τι ἂν προχειροτέρως μέλλωμέν ἢ λέγειν
ἢ πράττειν;

ΑΛ. Ἐμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἱ ρήτορες αὐτίκα, ἢτοι εἰδότες
συμβουλεύειν, ἢ οἰηθέντες εἰδέναι, συμβουλεύου-
σιν ἡμῖν ἐκάστοτε; οἱ μὲν, περὶ πολέμου τε καὶ εἰ-
ρήνης, οἱ δὲ, περὶ τειχῶν οἰκοδομίας, ἢ καὶ λι-
μένων κατασκευῆς. ἐνὶ δὲ λόγῳ, ὅσα δὴ ποτε ἢ
πόλις πράττει πρὸς ἄλλην πόλιν, ἢ αὐτὴ κατ'
αὐτήν, ἀπὸ τῆς τῶν ρητόρων συμβουλῆς πάντα
γίγνεται.

ΑΛ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ὅρα τοίνυν καὶ τὰ ἐπὶ τούτοις, ἂν δυνη-
θῶ. καλεῖς γὰρ δὴ πού Φρονίμους τε καὶ ἄΦρονους;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰς μὲν πολλὰς, ἄΦρονους· τὰς
δ' ὀλίγας, Φρονίμους;

ΑΛ. Οὕτω.

ΣΩ. Οὐκοῦν πρὸς τι ἀποβλέπων, ἀμφοτέρους;

ΑΛ.

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν τὸν τοιοῦτο συμβουλεύειν εἰδότα,
χωρὶς τοῦ πότερον βέλτιον, καὶ ὅτε βέλτιον,
φρόνιμον καλεῖς;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Οὐδέ γε, οἶμαι, ὅσις τὸ πολεμεῖν αὐ-
τὸ οἶδε, χωρὶς τοῦ ὁπότε βέλτιον, καὶ τοσοῦ-
τον χρόνον ὅσον βέλτιον. ἢ γάρ;

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκ οὖν, οὐδὲ εἴ τις τινὰ ἀποκλιννύνααι
οἶδεν, οὐδὲ χρήματα ἀφαιρεῖσθαι, καὶ φυγαῖδα
ποιεῖν τῆς πατρίδος, χωρὶς τοῦ ὁπότε βέλτιον,
καὶ ὄντινα βέλτιον.

ΑΛ. Οὐ μέντοι.

ΣΩ. Ὅσις ἄρα τι τῶν τοιούτων αἶδεν, εἰ μὲν
παρέπληται ἢ τοῦ βελτίστου ἐπιστήμη, αὕτη δ'
ἦν ἢ αὕτη δὴ που ἥπερ καὶ ἢ τοῦ ὠφελίμους ἢ
γάρ;

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. φρόνιμόν γε αὐτὸν φήσομεν, καὶ ἀπο-
χρῶντα ξύμβουλον καὶ αὐτὸν αὐτῷ καὶ τῇ πό-
λει· τὸν δὲ μὴ ποιοῦντα, τὰναντία τούτων. ἢ
πῶς δοκεῖ;

ΑΛ. Ἐμοὶ μὲν οὕτω.

9 ΣΩ. Τί δ' εἴ τις ἱππεύειν ἢ τοξεύειν οἶδεν;
ἢ αὖ παλαίειν, ἢ πυκτεύειν; ἢ τι τῆς ἄλλης ἀγω-
νίας, ἢ καὶ ἄλλό τι τῶν τοιούτων ὅσα τέχνη οἶ-
δαμεν; τί καλεῖς ὅς ἂν εἰδῇ τὸ κατὰ ταύτην τὴν
τέχνην βέλτιον γιγνόμενον; ἄρ' οὐ τὸν κατὰ τὴν
ἱππικὴν ἱππικόν;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Τὸν δέ γε, οἶμαι, κατὰ τὴν πυκτικὴν,
πυκτικόν· τὸν δὲ κατ' αὐλητικὴν, αὐλητικόν·
καὶ κατ' ἄλλα δὴ πᾶσι ἀνάλογον τούτοις. ἢ ἄλ-
λως πως;

ΑΛ. Οὐκ' ἄλλ' οὕτω.

ΣΩ. Δοκεῖ οὖν σοι ἀναγκαῖον εἶναι τὸν περὶ
τούτων τι ἐπισήμονα ὄντα, ἄρα καὶ ἄνδρα Φρό-
νιμον εἶναι; ἢ πολλοῦ Φήσομεν εἶναι;

ΑΛ. Πολλοῦ μέντοι, νῆ Δία.

ΣΩ. Ποίαν οὖν οἶσι πολιτείαν εἶναι τοξοτῶν
τε ἀγαθῶν καὶ αὐλητῶν, ἔτι δὲ καὶ ἀθλητῶν
τε καὶ τῶν ἄλλων τεχνιτῶν; ἀναμεμιγμένων δ'
ἐν τοιούτοις οἷς ἄρτι εἰρήκαμεν, τῶν τε αὐτὰ τὸ
πολεμεῖν εἰδόντων καὶ αὐτὰ τὸ ἀποκλιννύναι; πρὸς
δὲ, καὶ ἀνδρῶν πολιτικῶν, πολιτικὸν Φύσημα Φυ-
σώντων; ἀπάντων δὲ τούτων ὄντων ἄνευ τῆς τοῦ
βελ-

βελτίς· ἐπισήμης· καὶ τοῦ εἰδότος ὅποτε βέλτιστον
εἰς ἐκάστῳ τούτων χρῆσθαι, καὶ πρὸς τίνα;

ΑΛ. Φαύλην ἔγωγε, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Φαίης γε ἄν, οἶμαι, ὅποταν ὀρώης ἕνα
ἐκαστον αὐτῶν φιλοτιμούμενόν τε, καὶ νέμοντα
τὸ πλεῖστον τῆς πολιτείας τούτῳ μέρος,

ἵν' αὐτὸς αὐτοῦ τυγχάνῃ κράτιστος ὢν.

(λέγω δὲ τὸ κατ' αὐτὴν τὴν τέχνην βέλτιστον
γιγνόμενον) τοῦ δὲ τῇ πόλει τε καὶ αὐτὸν αὐ-
τῷ βελτίστου ὄντος τὰ πολλὰ διημαρτηκότα, ἅτε,
οἶμαι, ἄνευ νοῦ δόξῃ πεπιστευκότα. ἔγω δὲ τού-
των ἐχόντων, ἅς' οὐκ ἂν ὀρθῶς λέγοιμεν, φάν-
τες πολλῆς ταραχῆς τε καὶ ἀνομίας μεσὴν εἶναι
τὴν τοιαύτην πολιτείαν;

ΑΛ. Ὄρθῶς μέντοι, νῆ Δία.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀναγκαῖον ἐδόκει ἡμῖν εἶναι, οἴη-
θῆναι δεῖν πρῶτον ἡμᾶς εἰδέναί, ἢ τῷ ὄντι εἰ-
δέναί τοῦτο ὃ ἂν προχείρως μέλωμεν ἢ πράττειν
ἢ λέγειν;

ΑΛ. Ἐδόκει.

ΣΩ. Οὐκοῦν, καὶν μὲν πράττῃ ἃ τις οἶδεν, ἢ
δοκεῖ εἰδέναί, παρέπειαι δὲ τὸ ὠφελίμως καὶ
λυσιτελοῦντως ἡμᾶς ἔχειν καὶ τῇ πόλει καὶ αὐ-
τὸν αὐτῷ;

ΑΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Ἐάν δέ γ', οἶμαι, τὰναντία τούτων, οὐ-
τε τῇ πόλει, οὐτ' αὐτὸν αὐτῶ;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Τί δε; νῦν ἔτι ὡσαύτως σοί δοκεῖ, ἢ ἄλ-
λως πως;

ΑΛ. Οὐκ' ἀλλ' οὕτω.

ΣΩ. ἢ γ' οὖν ἔφησθα καλεῖν τοὺς μὲν πολλοὺς,
ἄφρονας, τοὺς δ' ὀλίγους, Φρονίμους;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν φαμέν πάλιν τοὺς πολλοὺς διη-
μαρτηκένας τοῦ βελτίστου, ὡς τὰ πολλά γε, οἶ-
μαι, ἄνευ τοῦ δόξης πεπιστευκότας;

ΑΛ. Φαμέν γάρ.

ΣΩ. Λυσιτελεῖ ἄρα τοῖς πολλοῖς μήτε εἰδέναι
μηδέν, μήτε οἰεσθαι εἰδέναι· εἰπὲς γε μᾶλλον
προθυμήσονται μὲν πράττειν ταῦτα ἅτ' ἂν εἰ-
δῶσιν, ἢ οἰηθῶσιν εἰδέναι· πράττοντες δέ, βλά-
πτεσθαι τὰ πλείω μᾶλλον ἢ ὧς ἐλεῖσθαι;

ΙΟ ΑΛ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Ὅμως οὖν, ὅτε γ' ἔφην, κινδυνεύει τό γε
τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν κτῆμα, εἴαν τις ἄνευ τῆς
τοῦ βελτίστου ἐπιστήμης κεκλιμένος ἦ, ὀλιγάκις
μὲν ὠφελεῖν, βλάπτειν δέ τὰ πλείω τὸν ἔχον-

τα αὐτὸ, ἄρ' οὐχὶ τῷ ὄντι ὁρθῶς ἐφαινόμενον
λέγων;

ΑΛ. Καὶ εἰ μὴ τότε, ἀλλὰ νῦν μοὶ δοκεῖ, ὦ
Σώκρατες.

ΣΩ. Δεῖ ἄρα καὶ πόλιν καὶ ψυχὴν τὴν μέλ-
λσαν ὁρθῶς βιώσεσθαι, ταύτης τῆς ἐπιστήμης
ἀντέχεσθαι ἀτεχνῶς, ὥσπερ ἀσθενοῦντα ἰατρῶ,
ἢ τινος κυβερνήτης τὸν ἀσφαλῶς μέλλοντα πλεῖν.
ὅσῳ περ ἂν μὴ πρότερον ἐπουρσίση τὸ τῆς ψυχῆς.
ἄνευ γὰρ ταύτης, ἢ περὶ χρημάτων κτήσιν, ἢ
σώματος φώμην, ἢ καὶ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, το-
σούτῳ μείζω ἁμαρτήματα ἀπ' αὐτῶν ἀναγκαῖον
εἶναι, ὥς εἴηκε, γίνεσθαι. ὁ δὲ δὴ τὴν καλου-
μένην πολυμάθειάν τε καὶ πολυτεχνίαν κεκτημέ-
νος, ὁρθανὸς δὲ ὢν ταύτης τῆς ἐπιστήμης, ἀγό-
μενος δὲ ὑπὸ μιᾷς ἐκάστης τῶν ἄλλων, ἄρ' οὐχὶ
τῷ ὄντι δικαίως πολλῶ χειμῶνι χρήσεται; ἂν,
οἶμαι, ἄνευ κυβερνήτης διατελῶν ἐν πελάγει,
χρόνον οὐ μακρὸν βίον θεῶν. ὥς τε ξυμβαίνειν
μοὶ δοκεῖ καὶ ἐνταῦθα τὸ τοῦ ποιητῆ, ὃ λέ-
γει κατηγορῶν που τινός, ὥς ἄρα πολλὰ μὲν
ἠπίστατο ἔργα, κακῶς δὲ, φησὶν, ἠπίστατο
πάντα.

ΑΛ. Καὶ τί δὴ ποτε ξυμβαίνει τὸ τοῦ ποιη-

τῷ, ὦ Σώκρατες; ἐμοὶ μὲν γὰρ οὐδ' ὅτιοῦν δοκεῖ
πρὸς λόγον εἰρηκέναι.

ΣΩ. Καὶ μάλα γε πρὸς λόγον· ἀλλ' αἰνίττε-
ται, ὦ βέλτιστε, καὶ οὗτος, καὶ οἱ ἄλλοι δὲ
ποιητὰὶ σχεδὸν τι πάντες. ἔσι τε Φύσει ποιητι-
κῇ ἢ ζύμπασα αἰνιγματώδης, καὶ οὐ τοῦ πρῶ-
χόντος ἀνδρὸς γνωρίσαι. ἔτι δὲ πρὸς τῷ Φύσει
τοιαύτη εἶναι, ὅταν λάβηται ἀνδρὸς φθονερῶ τε
καὶ μὴ βουλομένῃς ἡμῖν ἐνδείκνυσθαι, ἀλλ' ἀπο-
κρύπτεσθαι ὅτι μάλιστα τὴν αὐτοῦ σοφίαν,
ὑπερφῶς δὴ τὸ χρεῖμα ὡς δύσγνωστον φαίνεται,
ὅ, τι ποτὲ νοῶσιν ἕκαστος αὐτῶν. οὐ γὰρ δὴ πού
Ὀμηρόν γε, τὸν σοφώτατόν τε καὶ θεϊότατον
ποιητὴν, ἀγνοεῖν δοκεῖς ὅτι οὐχ οἶόντε ἦν ἐπίστα-
σθαι κακῶς. ἐκείνος γὰρ ἔστιν ὁ λέγων τὸν Μαρ-
γίτην πολλὰ μὲν ἐπίσταςθαι, κακῶς δὲ, Φητὶ,
πάντα ἐπίσταςθαι. ἀλλ' αἰνίττεται, οἶμαι, πα-
ράγων τὸ κακῶς μὲν, ἀντὶ τοῦ κακῶς· τὸ δὲ
ἠπίστατο, ἀντὶ τοῦ ἐπίσταςθαι. γίνεται οὖν
συντεθεὶν ἔξω μὲν τοῦ μέτρου, ἔστι δ' ὅ, τι
βούλεται, ὡς πολλὰ μὲν ἠπίστατο ἔργα, κακὸν
δὲ ἦν αὐτῷ ἐπίσταςθαι ταῦτα πάντα. δῆλον
οὖν ὅτι εἶπερ ἦν αὐτῷ κακὸν τὸ πολλὰ εἰδέναι,
φαῦλός τις ὢν ἐτύθχανεν. εἰπέρ γε πιστεύειν δεῖ
τοῖς προειρημένοις λόγοις.

ΑΛ.

ΑΛ. Ἀλλ' ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες. ἢ χα-
λεπῶς γ' ἂν ἄλλοις τισὶ πισεύσαιμι λόγοις, εἴ-
περ μηδὲ τούτοις.

ΣΩ. Καὶ ὁρθῶς γέ σοι δοκεῖ. ἀλλὰ φέρε πρὸς ἱ ἱ
Δίος. ἐρᾷς γὰρ δὴ περὶ τὴν ἀπορίαν ὅση τε καὶ οἷα·
ταύτης δέ μοι δοκεῖς καὶ σὺ κεκοινωνηκέναι· με-
ταβαλλόμενος γέ τοι ἄνω καὶ κάτω οὐδ' ὀτιοῦν
παύει, ἀλλ' ὅπερ ἂν μάλιστα σοὶ δόξη, τοῦτο
καὶ ἐνδεδικέναι αὐτῷ, καὶ οὐκέτι ὡσαύτως δοκεῖν.
εἰ οὖν σοὶ γέ τι καὶ νῦν ἐμφαιτὴς γενόμενος ὁ
θεὸς, πρὸς ὃν τυγχάνεις πορευόμενος, ἐρωτήσῃς,
πρὶν ὀτιοῦν εὐξασθᾶί σε· εἰ ἐξαρκέσει σοὶ ἐκεί-
νων τί γενέσθαι, ὥνπερ καὶ ἐν ἀρχῇ ἐλέγετο, εἴτε
καὶ αὐτῷ σοὶ ἐπιτρέψαιεν εὐξασθᾶί, τί ποτ' ἂν
οἶε ἢ τῶν παρ' ἐκείνων δεδομένων λαμβάνων, ἢ
αὐτὸς εὐξάμενος γενέσθαι, τοῦ καιροῦ τυχεῖν;

ΑΛ. Ἀλλὰ, μὰ τὰς θεάς, ἐγὼ μὲν οὐδὲν ἂν
ἔχοιμι σοὶ εἰπεῖν, ὦ Σώκρατες· ἀλλὰ μάρτυρον τί
μοὶ δοκεῖ εἶναι, καὶ ὡς ἀληθῶς πολλῆς φυλακῆς,
ὅπως μὴ λήσεται τις αὐτὸν εὐχόμενος μὲν κακὰ,
δοκῶν δὲ ἀγαθὰ· ἐπειτ' ὀλίγον ἐπισχῶν, ὅπερ
καὶ σὺ ἔλεγες, παλινωδῇ, ἀνευχόμενος ἅτλα ἂν
το πρῶτον εὐξήταί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν οὐχὶ εἰδώς τι πλεῖον ἡμῶν ὁ ποιη-
τῆς, οὗ καὶ ἐν ἀρχῇ τοῦ λόγου ἐπεμνήσθην, τὰ
δεινὰ καὶ εὐχομένοις ἀπαλέξαι ἐκέλευσεν;

ΑΛ. Ἐμοὶ μέντοι δοκεῖ.

ΣΩ. Τοῦτον μὲν τοίνυν, ὦ Ἀλκιβιάδη, καὶ
Λακεδαιμόνιοι τὸν ποιητὴν ἐζηλωότες, εἴτε καὶ
αὐτοὶ οὕτως ἐπεσκεμμένοι, καὶ ἰδία καὶ δημο-
σία ἐκάστοτε παραπλησίαν εὐχὴν εὐχόμενοι, τὰ
καλὰ ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς τοὺς θεοὺς διδόναι κελεύον-
τες αὐτοὺς σφίσιν αὐτοῖς. πλεῖον δ' οὐδεὶς ἂν ἐκείνων
εὐξαμένων ἀκούσειε. τοιγαροῦν εἰς τὸ παρῆκον
τοῦ χρόνου καὶ οὐδένων ἤττον εὐτυχεῖς εἰσὶν ἄν-
θρωποι. εἰ δ' ἄρα καὶ συμβέβηκέν αὐτοῖς ὥστε
μὴ πάντα εὐτυχεῖν, ἀλλ' οὐ διὰ τὴν ἐκείνων εὐ-
χὴν. ἐπὶ τοῖς θεοῖς δ' ἐστὶν, οἶμαι, ὥστε καὶ δι-
δόναι ἅτ' ἂν τις εὐχόμενος τυγχάνη, καὶ τὰ
12 ναντία τούτων. βούλομαι δὲ σοὶ καὶ ἕτερόν διη-
γήσασθαι, ὅποτε ἤκουσα πρεσβυτέρων τινῶν
ὥς Ἀθηναίοις καὶ Λακεδαιμονίοις διαφορὰς γενο-
μένης, συνέβαινεν αἰεὶ τῇ πόλει ἡμῶν ὥστε καὶ
κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν, ὅποτε μάχη
γένοιτο, δυστυχεῖν, καὶ μηδέποτε δύνασθαι κρα-
τῆσαι. τοὺς οὖν Ἀθηναίους ἀγανακτοῦντας τῷ
πράγ-

πράγματι, καὶ απορριμένους τίνι χρῇ μηχανῇ
 τῶν παρόντων κακῶν ἀποτροπὴν εὐρεῖν, βελευ-
 μένοις αὐτοῖς δοκεῖν κράτιστον εἶναι, πέμψαντας
 πρὸς Ἄμμωνα, ἐκεῖνον ἐπερωτᾶν· ἐτι δὲ πρὸς
 τέτοισι τάδε, καὶ ἄνθ' ὅτι ποτὲ Λακεδαιμονίοις
 οἱ θεοὶ μάλλον νίκην δίδοασιν ἢ σφίσιν αὐτοῖς·
 οἱ πλείους (Φάναι) μὲν θυσίας καὶ καλίστας
 τῶν Ἑλλήνων ἄγουσιν, ἀναθήμασί τε κεκοσμη-
 κάμεν τὰ ἱερὰ αὐτῶν, ὥς οὐδένας ἄλλοι· πομ-
 πὰς τε πολυτελεστάτας καὶ σεμνοτάτας ἐδωρῶ-
 μεθα τοῖς θεοῖς ἂν ἕκαστον ἔτος, καὶ ἐτελῶμεν
 χρήματα ὅσα οὐδ' οἱ ἄλλοι ξύμπαντες Ἕλλη-
 νες. Λακεδαιμονίοις δὲ, Φάναι, οὐδὲ πώποτ'
 ἐμέλησεν οὐδὲν τέτων· ἀλλ' οὕτως ὀλιγώρως διά-
 κεινται πρὸς τοὺς θεοὺς, ὥς καὶ ἀνάπηρα θύσ-
 σιν ἑκάστοτε, καὶ τὰλλα πάντα οὐκ ὀλίγως ἐν-
 δεεσέως τιμῶσιν ἢ περ ἡμεῖς, οὐδὲν ἐλάττω χρή-
 ματα κεκτημένοι τῆς ἡμετέρας πόλεως. ἐπειδὴ
 εἰρηκέναι ταῦτά τε, καὶ ἐπερωτῆσαι τί χρῇ
 πράττοντας αὐτὰς τῶν παρόντων κακῶν ἀπαλ-
 λαγὴν εὐρεῖν, ἄλλο μὲν οὐδὲν ἀποκριθῆναι τὸν
 προφήτην (τὸν γὰρ θεὸν οὐκ εἶναι δηλονότι), κα-
 λέσαντα δὲ αὐτὸν, Ἀθηναίοις, Φάναι, τάδε
 λέγει Ἄμμων· φησὶν ἂν βέλεσθαι αὐτῷ τὴν

Λα-

Λακεδαιμονίων, εὐφημίαν εἶναι μᾶλλον, ἢ τὰ
 ζύμπαντα τῶν Ἑλλήνων ἱερά. τοσαῦτα εἰπεῖν,
 οὐκέτι περαιτέρω. τὴν γοῦν εὐφημίαν οὐκ ἄλλην
 τινὰ μοι δοκεῖ λέγειν ὁ θεὸς, ἢ τὴν εὐχὴν αὐτῶν.
 ἔστι γὰρ τῷ ὄντι πολὺ διαφέρουσα τῶν ἄλλων. οἱ
 μὲν γὰρ ἄλλοι Ἕλληνες, οἱ μὲν χρυσόκερας βοῦς
 παρασησάμενοι, ἕτεροι δ' ἀναθήμασι δωρόμε-
 νοι τῷ θεῷ, εὐχονται ἅτ' ἂν τύχη ταῦτα,
 εἴαν τε ἀγαθὰ, εἴαν τε κακά. βλασφημούντων
 οὖν αὐτῶν ἀκρόντες οἱ θεοὶ, οὐκ ἀποδέχονται
 τὰς πολυτελεῖς ταύτας πομπὰς τε καὶ θυσίας.
 ἀλλὰ δοκεῖ μοι πολλῆς Φυλακῆς δεῖσθαι καὶ σκέ-
 13 ψεως, ὅ, τι ποτὲ ρητέον ἐστὶ καὶ μὴ. εὐρήσεις
 δὲ καὶ παρ' Ὀμήρῳ ἕτερα παραπλήσια τούτοις
 εἰρημένα. Φησὶ γὰρ τῷ Τρῳαίᾳ ἑπαυλὴν ποιε-
 μένης,

ἔρδειν ἀθανάτοισι τελειέσσαις ἑκατόμβαις·
 τὴν δὲ κνίσσαν ἐκ τοῦ πεδίου τοὺς ἀνέμους φέρειν.

— — οὐρανὸν εἴσω

ἠδεῖαν· τῆς δ' οὔτι θεὸς μάκρας δα-
 τέεσθαι,

οὐδ' ἐθέλειν. μάλα γὰρ σφιν ἀπήχθετο
 Ἴλιος ἱρὴ,

καὶ Πρίαμος, καὶ λαὸς εὐμμελίῳ Πρίαμοιο.

ὥς

ὥστε οὐδὲν αὐτοῖς προὔργα ἦν θύειν τε καὶ δῶρα
 τελεῖν μάτην, θεοῖς ἀπηχθημένους. οὐ γὰρ, οἶ-
 μαι, τοιᾷτόν ἐστι τὸ τῶν θεῶν, ὥστε ὑπὸ δῶρων
 παράγεσθαι, οἷον κακὸν τοκιστήν. ἀλλὰ καὶ
 ἡμεῖς εὐήθη λόγον λέγομεν, ἀξιῶντες Λακεδαι-
 μονίων ταύτη περιεῖναι. καὶ γὰρ ἂν δεινὸν εἴη,
 εἰ πρὸς τὰ δῶρα καὶ τὰς θυσίας ἀποβλέψουσιν
 ἡμῶν οἱ θεοὶ, ἀλλὰ μὴ πρὸς τὴν ψυχὴν, ἂν τις
 ὅσιος καὶ δίκαιος ὢν τυγχάνῃ. πολλῷ μᾶλλον,
 οἶμαι, ἢ πρὸς τὰς πολυτελεῖς ταύτας πομπάς
 τε καὶ θυσίας· ἅς οὐδὲν καλύει πολλὰ μὲν εἰς
 θεῶς, πολλὰ δ' εἰς ἀνθρώπους ἡμαρτηκότας, καὶ
 ιδιώτην καὶ πόλιν, ἔχαιν ἂν ἕκαστον ἔτος τελεῖν.
 οἱ δὲ, ἅτε οὐ δωροδόκοι ὄντες, καταφρονῶσιν
 ἀπάντων τούτων, ὥς φησὶν ὁ θεὸς καὶ θεῶν προ-
 φήτης. κινδυνεύει γοῦν καὶ παρὰ θεοῖς καὶ
 παρ' ἀνθρώποις τοῖς νοῦν ἔχουσι δικαιοσύνη
 τε καὶ φρόνησις διαφερόντως τετιμῆσθαι. φρό-
 νιμοι δὲ καὶ δίκαιοι, οὐκ ἄλλοι τινὲς εἰσιν ἢ
 τῶν εἰδότεων ἃ δεῖ πράττειν καὶ λέγειν, καὶ
 πρὸς θεῶς καὶ πρὸς ἀνθρώπους. βουλοίμην δ' ἂν
 καὶ σοῦ πυθέσθαι, ὅ, τι πότ' ἐν νῷ ἔχεις
 πρὸς ταῦτα.

ΑΛ. Ἀλλ' ἐμοὶ μὲν, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἄλλη
 πη δοκεῖ ἢ ἥπερ σοί τε καὶ τῷ θεῷ. οὐδὲ γάρ
 ἂν εἰκὸς εἴη ἀντίψηφον ἐμὲ τῷ θεῷ γίνεσθαι.

ΣΩ. Οὐκοῦν μέμνησαι ἐν πολλῇ ἀπορίᾳ
 φάσκων εἶναι, ὅπως μὴ λήσεις σεαυτὸν εὐχόμε-
 νος μὲν κακὰ, δοκῶν δὲ ἀγαθὰ;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Ὅραῖς οὖν ὥς οὐκ ἀσφαλές σοι ἐστὶν ἐλ-
 θεῖν πρὸς τὸν θεὸν εὐχομένῳ, ἵνα μὴδ' ἂν οὕτω
 τύχη, βλασφημῶντός σου ἀκούων, οὐδὲν ἀπο-
 δέξηται τῆς θυσίας ταύτης· τυχὸν δὲ καὶ ἑτε-
 ρόν τι προσαπολαύσης. ἐμοὶ μὲν οὖν δοκεῖ κρᾶ-
 τισον εἶναι ἡσυχίαν ἔχειν. τῇ μὲν γὰρ Λακεδαι-
 μονίων εὐχῇ, διὰ τὴν μεγαλοψυχίαν (τοῦτο
 γὰρ κάλλιστον τῶν ἐν ἀφροσύνῃ γε ὀνομάτων)
 οὐκ ἂν οἴμαί σε ἐθέλειν χρῆσθαι. ἀναγκαῖον οὖν
 εἶναι περιμένειν ἕως ἄν τις μάθῃ ὥς δεῖ πρὸς θεοὺς
 καὶ πρὸς ἀνθρώπους διακείσθαι.

14 ΑΛ. Πότε οὖν παρέσαι ὁ χρόνος οὗτος, ὦ
 Σώκρατες; καὶ τίς ὁ παιδεύων; ἡδιστα γὰρ ἂν
 μοι δοκῶ ἰδεῖν τοῦτον τὸν ἀνθρώπον τίς ἐστίν.

ΣΩ. Οὗτός ἐστιν ὃ μέλει περὶ σοῦ. ἀλλὰ δο-
 κεῖ μοι, ὥσπερ τῷ Διομήδει Φησὶ τὴν Ἀθῆναν
 Ὀμη-

Ὀμηρος, --- ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν ἀφελεῖν τὴν
ἀχλὺν,

ὅφρ' εὖ γιγνώσκοι ἡμὲν θεὸν ἠδὲ καὶ ἄνδρα,
οὕτω καὶ σοῦ δεῖν ἀπὸ τῆς ψυχῆς πρῶτον ἀφε-
λόντα τὴν ἀχλὺν, ἢ νῦν παρῆσα τυγχάνει, το-
τηνικαῦτ' ἤδη προσφέρειν δι' ὧν μέλλεις γνώ-
σεσθαι ἡμὲν κακὸν ἠδὲ καὶ ἐσθλόν. νῦν μὲν γὰρ
οὐκ ἂν μοι δοκῆς δυνηθῆναι.

ΑΛ. Ἀφαιρείτω, εἴτε βούλεται, τὴν ἀχλὺν,
εἴτε ἄλλό τι. ὥς ἐγὼ παρσκευάσμαι μηδὲν ἂν
φεύγειν τῶν ὑπ' ἐκείνῃς προσαττομένων, ὅτις ποτ'
ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος. εἴγε μέλλοιμι βελτίων γε-
νέσθαι.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν καὶ κείνος θαυμαστὴν ὅσην περί-
σε προθυμίαν ἔχει.

ΑΛ. Εἰς τότε τοίνυν καὶ τὴν θυσίαν ἀναβάλ-
λεσθαι κράτιστον εἶναι μοι δοκεῖ.

ΣΩ. Καὶ ὅρθῳς γε σοὶ δοκεῖ. ἀσφαλέστερον
γὰρ ἐστὶν ἢ παρακινδυνεύειν τοσοῦτον κίνδυνον.

ΑΛ. Ἀλλὰ πῶς, ὦ Σώκρατες; καὶ μὴν τουτο-
νὶ τὸν σέφανον, ἐπειδὴ μοι δοκεῖς καλῶς συμβε-
βουλευμένον, σοὶ περιθήσω· τοῖς θεοῖς δὲ καὶ σε-
φά-

Φάνης καὶ τᾶλλα πάντα τὰ νομιζόμενα τότε
δώσομεν, ὅταν ἐκείνην τὴν ἡμέραν ἐλθῆσαν ἰδῶν
ἥξει δ' οὐ διὰ μακρῶ, τούτων θελόντων.

ΣΩ. Ἀλλὰ δέχομαι καὶ τοῦτο, καὶ ἄλλο
δὲ ἂν τι τῶν παρὰ σοῦ δοθέντων ἡδέως ἴδοιμι
δεξάμενον ἐμαυτόν. ὥσπερ δὲ καὶ ὁ Κρέων Εὐρι-
πίδῃ πεποιήται τὸν Τιρεσίαν ἰδὼν ἔχοντα τὰ
τέφῃ, καὶ ἀκέσας ἀπὸ τῶν πολεμίων ἀπαρ-
χὰς αὐτὸν εἰληφέναι, διὰ τὴν τέχνην, Οἰωνὸν
ἐθέμην, φησὶ, καλλίνικα τέφῃ· ἐν γὰρ κλύ-
δωνι διακείμεθα, ὥσπερ οἴσθα σύ· οὕτω δὲ
καὶ γὰρ παρὰ σοῦ τὴν δόξαν ταύτην οἰωνὸν τίθε-
μαι. δοκῶ δὲ μοι οὐκ ἐν ἐλάττονι κλύδωνι τοῦ
Κρεόντος εἶναι, καὶ βουλοίμην ἂν καλλίνικος γε-
νέσθαι τῶν σῶν ἐρασῶν.



ERKLÄRENDE
UND
CRITISCHE
ANMERKUNGEN.

AMMERKUNGEN
CRITISCHE
UND
ERKLÄRUNGEN





I.

E I N I G E
E R L Ä U T E R N D E
A N M E R K U N G E N.

C. I. **T**ὁν Θεόν. Dieser ὁ Θεός ist wahrscheinlich *Jupiter*, der vorzugsweise ὁ Θεός genannt wird. Man müßte denn annehmen: Platon fingire, daß Alcibiades dem Socrates in der Nähe eines Tempels begegnet sey, dann wäre der ὁ Θεός, die Gottheit, welcher dieser Tempel gehörte. Der sel. *Gottleber* nimmt, wie es mir scheint, ohne Grund an, daß Platon den Apollo meine. *Animadvers.* in Platon. *Phædon*. S. 139. Doch vielleicht hat der Philosoph selbst keine bestimmte Gottheit gedacht.

Φαίει. Alcibiades hatte, was seine Antwort deutlich zeigt, *jetzt* keine ernsthafte und wichtige Gedanken gehabt, folglich war seine Miene auch nicht ernsthaft und nachdenkend, vielmehr leichtfinnig. Doch hält ihm Socrates keine Strafrede darüber, vielmehr stellt sich der feine Attiker, als fände er seine Miene ernsthaft und nachdenkend, um ihn so sanft auf seinen Fehler aufmerksam zu machen. *εν τη ἐξει, in der Stimmung.* ἐξις bedeutet 1) den jedesmaligen Zustand des Menschen, in Hinsicht auf seine Gesundheit, Temperament, Glücksgüter u. s. f. Aeschin. Socr. II. 39. ἡ τοῦ ὑγιαίνοντος ἐξις κρείττων ἐστὶ τῆς τοῦ καμνοντος. 2) ἐξις τῆς ψυχῆς, *habitus animi*, den wirklichen Zustand der Seele, d. i. die uns *willkürlich* eigen gewordene oder gemachte Art und Fertigkeit zu denken und zu handeln. Aristotel. de Morib. II. 4. ἐξεις, καὶ ὡς πρὸς τὰ πάθη ἔχωμεν εὖ ἢ κακῶς und nachher, die ἀρεταί, sind keine πάθη, *Affekten*; keine δυνάμεις, *unwillkürliche Seelenwirkungen*, sondern ἐξεις, *Fertigkeiten der Seele*. 3) Die *Stimmung*, *Laune*, welche Bedeutung hier statt hat.

αὐτίκα. 1) so gleich. 2) zum Beispiele. Beweisstellen für diesen Sprachgebrauch. S. beim Koen zum Gregor. de Dial. p. 194. Ursprünglich scheint man vollständig gesagt zu haben: ὡς αὐτίκα, εἰς ἰδέν, *wie man gleich sehen*

sehen kann : Denn Beispiele sind in der That unter allen Arten der Beweise diejenigen, deren Richtigkeit man, da sie Erfahrungen enthalten, so gleich einsehen kann. So sagte man : *ὡς ἐμοὶ δοκεῖ*, und dann verkürzt: *ἐμοὶ δοκεῖ*. So Gregor. de Dial. p. 44. *τούτου μυρία παραδείγματα ἐστὶν εὖρεῖν. αὐτὰ ἐστὶν ἐν τῇ τρίτῃ* f. *sogleich im dritten Buche, oder, z. B. im dritten Buche.*

Οἰδίπουν. Oedipus, König von Theben, heirathete unwissend seine Mutter. Er erfährt sein Unglück und reißt im ersten Anfall des Schmerzens sich selbst die Augen aus. Seine Söhne hielten ihn eingeschlossen, da sie, nach dem Aberglauben jener Zeiten (S. Sophocl. Oedip. v. 1428.) fürchteten, durch seinen Anblick die Sonne zu beleidigen. Euripid. Phoen. Nach andern verjagten sie ihn so gar aus Theben. Hierüber aufgebracht fluchte ihnen der unglückliche König, nach Euripid. Phoen. v. 68.

Θηκτῷ σιδηρῷ δῶμα διαλαχεῖν τοδε.

Dass Platon gerade diesen Vers des Euripides vor Augen gehabt habe, läßt sich gar nicht behaupten, da die Geschichte des Oedipus so vielfältig in epischen, tragischen und andern Gedichten bearbeitet worden ist, dieser Fluch also auch immer, wie natürlich, auf eine besondere Art vom Dichter gefaßt war. Man sehe nur aus Valke-

naers Note ein Beispiel. Antimachus hatte ihn so gefaßt:

ὥς οὐχ ὅι πατρώα γ' ἐνι φιλοτῇ δασαίντο,
ἀμφοτεροῖσι δ' αἰεὶ εἰεν πόλεμοι τε μάχαί τε.

ἐκ τούτων ἀλλὰ πολλὰ καὶ δεῖνα. Der Streit der Brüder veranlaßte nämlich den berühmten Zug der sieben verbündeten Fürsten wider Theben (τῶν ἑπτα ἐπὶ Θηβαίς). In diesem blieben diese Fürsten, und die beiden Brüder tödteten sich im Zweikampf. Ihrer Väter Tod zu rächen fingen jener Fürsten Söhne, die so benannten *Ἐπιγονοί*, einen neuen Krieg an, in dem Theben erobert wurde. --

C. 2. *μαίνεσθαι*. Jeder, dessen Seele wirklich oder doch beinahe ekstasirt, also der Rasende, der Unfinnige, der Wahnfinnige, der Schwärmer, der Begeisterte, der heftige Liebhaber, und überhaupt jeder, in dem nicht die Vernunft, sondern der Affect, die Leidenschaft herrschend ist, *μαίνεται*. *σωφρονεῖν*. Der *φρονιμος*, der kluge, vernünftige Mann, welcher, (nach Platons Erklärung, unten S. 29.) was er so wohl gegen die Götter als Menschen (und sich selbst, hätte er hinzusetzen sollen) sagen und thun soll, *weist*, *σωφρονεῖ*, handelt vernünftig, wenn er sich dieser Erkenntniß gemäß gegen Gott, die Menschen und sich selbst be trägt, und seine Begierden also nach diesem

fen Gesezen stets regieret, (*moderatur*) und mäßiget. Diese Tugend, die σωφροσύνη, der Römer *moderatio*, *temperantia*, *modestia*, begreift also die Haupttugenden, die Frömmigkeit, die Menschenliebe, und vernünftige Selbstliebe. Ihr Grund ist die φρονησις, das Erkenntniß des Guten. Daher dieser Begriff oft als Nebenbegriff in σωφροσύνη liegt, wie in diesem Dialog, und dann übersetzt man es wohl am besten durch Weisheit, vernünftiges Betragen. Doch gewöhnlicher ist σωφροσύνη, die Fertigkeit, seine Begierden nach den Gesetzen der φρονησις beherrschen zu können und die wirkliche Anwendung derselben. Aristotel. Rhet. I. p. 44. ed. Lipf. Σωφροσύνη ἀρετή, δι' ἣν πρὸς τὰς ἡδονὰς τοῦ σώματος οὕτως εἰχουσιν, ὥς ὁ νόμος (Gesetz war den Alten, was uns Bibel, oder Moral) κελεύει. Noch will ich die Erklärung des Hrn. Prof. Garve hinzufügen: Anmerkungen zum Cicero v. d. Pflichten S. 63. die Klugheit, φρονησις, erfordert, um richtig angewandt zu werden, Besonnenheit, Ruhe und Freiheit der Seele, mit einem Worte, alles was die Griechen, unter dem Worte σωφροσύνη zusammengefaßt und die Lateiner schlechtweg durch *moderatio* ausgedrückt haben.

οὐκ οὖν μεμνησάμην f. Socrates wiederholet nun eine Reihe von Fragen, welche er an den Alcibiades kurz vorher gethan, und

dieser zugestanden hatte. Solche Wiederholungen, welche in jedem andern Werke eine unnütze Weitschweifigkeit seyn würden, sind in den platonisch - socratischen Dialogen nicht selten, und zweckmässig. Eingeführt werden sie, wenn, wie an dieser Stelle, der zu Belehrende darauf geführt werden soll, dass in seinen vorherigen Ideen noch etwas Falsches sey, oder auch, weil *wirkliche* Uezeugung der Hauptzweck des platonischen Dialogs ist, dann, wenn aus diesen Sätzen eine neue, dem andern vielleicht unerwartete Folgerung abgezogen werden soll, damit er durch die wiederholte Vorführung der als wahr anerkannten Sätze überzeugt werde, dass er nicht durch Sophistische Ränke irre geführt, jetzt Folgerungen als richtig annehmen müsse, die doch nur erschlichen waren.

αὐτίκα τῶν. f. Hier ist ein Anacoluthon. Er wollte sagen: αὐτίκα εἰ-όντες-τούτους δη σὺ μαινόμενους καλεῖς. Durch die eingeschobene Anmerkung, ἐπεὶ φερε fällt er aus der Construction, und hängt daher das: οὗς δη f. ohne grammattische Verbindung an. Solche Anacolutha sind im *wirklichem* Dialog häufig, und daher auch in den socratischen Dialog aufgenommen.

καὶ ὥστε εἰωθασιν οἱ μαινόμενοι διαπραττεσθαι, (πασχοντας), δίκην δέδωκεναι. Zur Ver-

Verständlichkeit muß man dies *πασχοντα* wenigstens in Gedanken einschieben; und vielleicht fehlt es nur durch die Schuld der Abschreiber.

Alcibiades hatte vorhin geirrt, indem er vom *allgemeinen aufs besondere, a majori ad minus* schloß. Auf diesen Irrthum will ihn Socrates aufmerksam machen. -- Du giebst mir zu, daß in unser Stadt viele *αφρονες* sind: wären nun alle diese *αφρονες* auch *μαυνομενοι*, was du auch behauptest, und lebten wir also unter vielen *μαυνομενοις*, so müßten wir das längst empfunden haben. Wir würden nämlich geprügelt, gestoßen u. f. f. seyn. Nun ist das nicht geschehen, geschieht auch jetzt nicht; also kann auch deine Behauptung nicht richtig seyn. Daß er falsch gefolgert habe begreift Alcibiades, aber er sieht nicht ein, *wie* dies zugegangen seyn.

C. 3. *συν τε δυο σκεπτομενω*. Platon macht sich mit einer kleinen Veränderung einen bekannten Vers des Homer aus Ilias X. 224. eigen. Diomed, der ins trojanische Lager gehen will, verlangt noch einen Gefährten, weil, wenn zwei zusammen gingen, sie gewiß eher auf die besten Gedanken fielen. *συν τε δυ' ερχομενω*, sagt er, *καυτε προ ο, του ενοησεν, οππως κερδος εν*. -- Vergl. die

C 5

die Anmerkungen des Hrn. Prof. Wolfs zum Sympof. p. 8.

η ου; nämlich ὑπολαμβάνομεν; oder, η ου οὕτως εχει. Eben so: η γαρ;

οἱ δε - οἱ μιν - οἱ δε. Eine bei den Attikern nicht ganz feltene Construction für: των δε βουλομενων - κατονομαζειν, οἱ μιν - οἱ δε. Gerade so ist unten. p. 28. οἱ μιν γαρ αλλοι Ἕλληνες, οἱ μιν -- ἑτεροι δε für των αλλων Ἑλληνων -- οἱ μιν -- οἱ δε. Herr Oberk. Gedikens vorgeschlagene Verbesserung, (S. deff. Uebersetzung S. 266.) in τους μιν -- τους δε, kann also nicht statt finden. μεγαλοψυχους. Aristoteles *Rhetor.* I. p. 44. erklärt μεγαλοψυχια durch αρετη μεγαλων ποιητικη ευεργηματων. Offenbar meint Plato die falschen μεγαλοψυχους, die auf eine falsche Grösse ihre Seelenkraft verschwenden, unsere *Kraft-Männer* und *Kraft-Genies*, wie es Herr Gedike glücklich verdeutscht hat. ευηθεις, simple, einfältige Menschen. ακακους, gute Seelen, απειρους Menschen, die noch keine Erfahrung haben; εννεους, die nicht viel reden, Menschen von wenig Worten.

C. 4. S. 10. ὥσπερ ουδ' ηυχετο, ουδ' ωετο. d. i. ὥσπερ ουδ' ηυχετο καλα, ουδ' ωετο καλα ευχεςθαι; er, so wie er sich denn nichts Gutes erbat, glaubte auch nicht, dafs er sich etwas Gutes erbäte. Andere aber, fährt Plato fort, glauben dagegen sich etwas Gutes zu

zu erbitten, und erflehn grade ihr Unglück.

Daf. *εγω μιν γαρ οἶμαι* f. Socrates hätte eigentlich sagen sollen: So etwas könnte auch dir begegnen. Dein *Stolz* könnte dich verleiten die Herrschaft von Europa und Asien, als ein Glück zu erflehn, was es doch nicht seyn würde. Dafür sagt er mit Feinheit und Schonung; du würdest *vielleicht*, wenn dir Gott die Herrschaft von Europa *anböte*, sie mit Freuden als dein Glück annehmen. -- Dafs Alcibiades unbeschränkter Ehrgeiz solche Wünsche nicht zu kühn fand, sieht man aus dem ersten Alcibiades.

καὶ τούτο μὴ μόνον -- εἴναι. Der Sinn ist offenbar, wenn er dir nicht nur dieß versprache, *sondern auch*, dafs, wenn du es wolltest, es noch heute alle auch wissen sollten, du seyst Herr von Europa. Dann aber fehlt, nach meiner Einsicht *ἀλλὰ καὶ*, oder wenigstens *ἀλλ'* vor *αὐθιμερον*. Denn in der Redensart *οὐ μόνον -- ἀλλὰ καὶ* fehlet, so viel ich weifs, das *ἀλλὰ καὶ*, oder *ἀλλ'* niemals, wenn es auch Fälle giebt, wo man das *μόνον* wegläffet.

C. 5. S. II. *χθιζα τε καὶ πρωιζα*, gestern und ehegestern, eine sprichwörtliche Redensart der ältesten Welt, für: vorhin, vormals. Eine Redensart, die wie alle Zeitbe-

bestimmung jener Menschen, höchst unbestimmt ist. Im Homer, bei dem sie zuerst vorkommt, bedeutet dies Gestern und Ehe-
 gestern *neun* volle Jahre. Ilias II. 303. Im Herodot. II. 53. gar vor *vierhundert* Jahren. Auch findet man es von kurzer Zeit. Aristoph. Frösche 726. Sophocl. Antig. 456.
 ου γὰρ τί νυν καχθῆς, ἀλλ' αἰ ποτε -- --

Ἀρχελαός. Archelaus, König von Macedonien, der unter den Griechen durch seine Neigung zur Gelehrsamkeit bekannt ist, wurde Ol. XCV. 1. von seinem Liebling auf der Jagd, nach dem Diodor ohne Vorsatz, nach Aristoteles (Polit. V. 10.) und Platon absichtlich, getödtet. Diodor. XIV. c. 37. p. 671. ed. Weff. Platon begeht hier wieder einen Anachronismus. Denn in eben dieses Jahr fällt Socrates Hinrichtung. S. Diod. l. c. p. 672. Dieser Anachronismus wird noch auffallender, wenn man sich erinnert, daß diese Unterredung in die Jugendzeit des Alcibiades gehört, da er sich noch mit keinen Staatsgeschäften befaßte, also wenigstens vor Ol. LXXXIX. 4. (S. Thucyd. V. 43. Valken. ad Herod. VIII. 17. p. 627.) und 40 und mehrere Jahre vor Archelaus Tode gehalten wurde. Auch dieses Beispiel bestätigt die scharfsinnige Bemerkung des Hrn. Prof. Wolfs, daß Platon es gar nicht zur Absicht gehabt habe, der hi-
 sto-

historischen Wahrheit treu zu bleiben. S. die Einleitung zu Platons Symp. p. LI.

τα παιδικα. Dieser hieß Κρατευας, oder wie ihn andere schreiben Κρατερος.

S. 13. εγω μιν ουν f. Eine Anwendung der homerischen Verse, aus der Odyss. I. 32. Jupiter aufgebracht, daß Aegisthus seinen Warnungen keine Folge hatte leisten wollen, und sich dadurch jetzt den Tod zugezogen hatte, ruft:

Ω ποποι! οιον δη νυν θεους βροτοι αιτιο-
ωνται!

εξ ημεων γαρ φασι κακ' εμμεναι. οι δε κ'
αυτοι

σφησιν ατασθαλιησιν υπερ μορον αλγε' εχουσιν.

C. 6. S. 15. Ορεστην και τον Αλκμαιωνα. Orest tödtete seine Mutter Clytamnestra, weil sie seinen Vater Agamemnon getödtet hatte: Alcmaeon, Amphiaraus Sohn, seine Mutter Eriphyle, weil sie ihren Gemahl, der den Feldzug wider Theben nicht mitmachen wollte, weil er seinen Tod voraussahe, für ein Halsband verrieth.

C. 10. S. 22. ὅρας ουν: ὅτε εφην - αῖ' ουχι τω οντι εφαινομενην ορθως λεγων. ist ebenfalls ein Anacolauthon, für ὅρας -- εμε ορθως φαινεσθαι λεγειν; so daß αῖ' ουχι ganz wegfiel. Doch dünkt mich man müsse ὅρα lesen. *Gib nun Acht ob ich nicht richtig sprach etc.* Dies paßt

paßt zu dem, dem Socrates eigenen be-
scheidenen Ton besser.

S. 20. ὅσῳπερ -- ἐποικιστῇ. S. Die critischen
Anmerkungen zu dieser Stelle, so wie un-
ten bei βιον θεων.

Ebend. το του ποιητου. Der ὁ ποιητης ist
nach einem bekannten Sprachgebrauch, Ho-
mer. Wenn der Artikel vor einem Substan-
tiv, welches einen Gattungsbegrif enthält,
steht, so bezeichnet er ein *bestimmtes*, und dem
andern schon bekanntes Individuum der Gat-
tung an. Daher bildete sich jener Sprach-
gebrauch, dafs man Männer, welche sich
in ihrem Fache einen so ausgebreiteten
Ruhm erworben haben, dafs sie jederman
kennet, blofs durch das Appellativum und
den vorgefetzten Artikel bezeichnet. So ist
ὁ γεωγραφος, Strabo. ὁ περιηγητης, Dionys.
S. Viger de Idiot. S. 18. So wir: die
Schrift, der Psalmist. --

ὁ λεγει f. Platon entlehnt, wie er gleich
selbst sagt, einen Vers aus einem alten Ge-
dichte Μαργιτης, das man dem Homer bei-
legte. In diesem Gedichte wurde ein *Margites*
als ein ganz dummer Mensch aufgeführt, so
dafs sein Name das Prædikat der Dum-
köpfe geworden ist. Herr Wassenbergh sucht
den Vers auf diese Art wiederherzustellen.
(S. desselb. Homer. Iliad. Libr. p. 12. der An-
merkungen.)

πολλα μεν ηδεν εργα, κακως δε μαλ' ηδεε παντα.
Noch

Noch verdienet ein anderes Fragment dieses Gedichts hier zu stehn. (S. Wassenb. l. c. S. 11.)

τον δ' οὐτ' ἀρ' σκαπτῆρα θεοὶ θεσαν, οὐτ' ἀρο-
τῆρα,
οὐτ' ἄλλως τι σοφὸν· πασης δ' ἡμαρτάνε τέχνης.

Der Sinn des obigen Verses kann kein anderer seyn, als dieser: *Der Mensch glaubte vieles zu wissen, und wufste doch nichts recht*, (denn öfterer bedeuten Verba activa, nicht die wirkliche Ausführung, sondern nur den Versuch, und Neutra nur die Vorstellung, daß man etwas habe, oder empfinde, wie hier εἶδεναι.) So beweiset, was Alcibiades auch erkläret, dieser Vers nicht, was er sollte, nämlich, daß *Wissen oft schädlich werde*: damit aber Platon ihn als Beweis gebrauchen könne, läßt er (S. 24.) den Socrates behaupten, der Dichter habe sich räthselhaft ausgedrückt, und bringt durch eine gewaltsame, dem Sprachgebrauch ganz widerstreibende, Verdrehung, diesen Sinn heraus: *Er wufste vieles, aber dieß Wissen war sein Unglück*. Er erkläret nämlich ἤπισατο πάντα κακῶς für εἰς κακόν, zu seinem Schaden. Daß Platon den Vers wirklich so verstanden habe, ist nicht wahrscheinlich. Denn für ihn, (dieß sind die Worte meines Freundes Hrn. Prof. Wolfs zum Symp. p. 8. Anm. 5.) *der so gern die Sprache der Dichter, vorzüglich des Homer,*
ein-

einwebt, und zu seiner Absicht, selten im Geist ihrer Verfasser, applicirt, war es genung, daß Homer so hätte sagen können.

C. II. S. 25. *αλλα, Φερε προς Διος - ει ουν σοι γε τι και νυν* f. -- So muß man verbinden, und die Zwischenfätze von *ορας γαρ* -- bis *δοκειν* als eine Parenthese annehmen. Der sel. Gottleber, welcher, wie es scheint, auf diese Verbindung nicht fiel, wollte nach *Διος* einschieben *επισκεψαμεθα* oder ein ähnlich bedeutendes Wort.

Dasselbst S. 26. unten. *τους ουν Αθηναιους αγανακτουντας -- απορουμενους* sind Accusativi absoluti. Man S. Dorville zum Chariton S. 593. d. Leipz. Ausg. Strabo I. p. 67. A. *την Αραβιαν, ην ευδαιμονα προσαγορευουσιν οι νυν, τοτε δ' ουκ ην πλουσια.*

Daf. S. 27. *πλασας -- θυσιας αγομεν.* Xenophon. de Rep. Athen. III. 3. 2. bestätigt dieß. *εορτασαι εορτας, οσας ουδεμια των Ελληνιδων πολεων.* Memorab. Socr. III. 3. 12. *οταν γε χορος εκ τηςδε πολεως γιγνεται, ωσπερ ο εις δηλον πεμπομενος, ουδεις αλλοθεν τουτω εφαμιλλος γιγνεται.* -- Diese sorgfältige Verehrung der Götter in Athen rühmen die Dichter öfters, auch Paulus in der bekannten Stelle Apostelgef. XVII. 23.

Daf. *ωσε και αναπηρα θυουσιν.* Dies möchte Plato wohl nicht beweisen können.
Denn

Denn *schadhafte* Thiere hat wohl nie ein einzelner Mensch, geschweige denn ein Staat geopfert.

C. 13. *Eodem* f. Diese Verse, welche in den bisher verglichenen Handschriften und Ausgaben Homers fehlten, sind von Barnes Ilias VIII. 548. in den Text aufgenommen worden, wo sie mir aber nicht an ihrer Stelle zu stehn scheinen.

Daf. S. 23. *οἷον κακὸν τοκίστην*. Die Gottheit sagt Socrates gleicht keinem wucherhaften Capitalisten, der nur dem leihet, von dem er es mit Wucher wieder empfängt, und nur dann, wenn man ihn zuvor mit Geschenken oder doch durch Hofnung eines grossen Vortheils gewonnen hat. Diese Vergleichung dünkt mir treffend und gut. -- Herr Oberk. Gedike will für *τοκίστην* lesen *δυναστυν*, welche Vermuthung er in seine Uebersetzung aufgenommen hat. S. p. 290.

C. 14. S. 31. *ὄμπρος*. f. Eine abermalige Anwendung eines Homerischen Verses aus Ilias V. 127. Diomedes will von neuen in die Schlacht, in welcher selbst Götter für die Trojaner fochten. Ein Nebel, der diese umgab, entzog sie dem Auge der Sterblichen. Diesen Nebel verspricht Minerva vor den Augen des Diomedes zu vertreiben, damit er nun Götter und Menschen unterscheiden könne.

S. 31. unten. *αλλα πως*; nämlich, *πραττοιμι*. Aber wie soll ichs nun machen, da ich mich einmal zum Opfer angeschickt hatte. -- Bald besinnt sich Alcibiades, daß er von dem Kranze keine bessere Anwendung machen könne, als wenn er ihn dem Socrates aufsetze.

S. 32. *Τειρεσιων*. S. Euripid. Phoen 865. Tiresias sagt zum Kreon, dem Thebaner: Ich komme so eben von Athen zurück; durch mich siegten die Athener über den Eumolpus, und siehe diese goldne Krone ist der Erstling der Beute. Diese Erwähnung der Siegerkrone war, nach dem Ideen des Alterthums, für die Thebaner, deren Stadt jetzt die Argiven belagerten, eine *Θεα Φημη*, oder *ομφη*, eine Stimme Gottes, die ihnen Sieg verkündigte. Daher ruft Creon so gleich freudig aus: Ha! das ist Gottesstimme, die uns den Sieg verkündigt.

Οἶωνον εἰσεμην καλλινικα τα σεφη.
εν γαρ κλυδωνι κειμεθ', ὡς οἰσθα συ.

II.

EINIGE CRITISCHE ANMERKUNGEN.

Bei dem Abdruck dieses Dialogs bin ich der Ausgabe des Stephanus, so wie sie die Herren Zweybrücker geliefert haben, gefolgt. Die wenigen Veränderungen, die ich

ich darin vorgenommen habe, will ich hier angeben, und so gut ichs kann, rechtfertigen. Dabei werde ich dann manches allein für meine jungen Leser sagen müssen, um ihnen die Ursachen der Veränderungen begreiflich zu machen.

S. 1. Z. 2. πορευει, und Z. 4. Φαυει. Diese ächte attische Schreibart der zweiten Person des Passivum im Indicativo glaubte ich ohne Bedenken für πορευη und Φαυη aufnehmen zu können, weil es die größten Kritiker gethan haben, (M. f. Valkenaer zu d. Euripides Phoeniss. p. 216.) und weil nach der Sprache der Critiker, sciunt pueri, qui nondum aere lavantur, ei & η perpetuo a librariis commutata fuisse. v. Brunck ad Aristoph. Lysistr. p. 51.

S. 4. Z. 3. ὅπως μη λησεται. für das bisherige ληση. Denn wenn gleich Daves (Miscell. crit. p. 222.) mit Valkenaers Beifall (S. dessen Comment. zu Eurip. Hippol. S. 224, 1. A.) behauptet, daß ὅπως μη, sowohl mit dem Conjunct. des Aoristi, als auch dem Indic. futuri verbunden werden könne, so halte ich mich doch überzeugt, daß die Wahrheit auf Hrn. von Bruncks Seite sey, der behauptet, daß ὅπως μη beständig mit dem Indic. futuri construirt werde. S. zu Aristoph. Aves. v. 1240. Zwar lassen sich für den Conjunctiv. Aor. aus den

besten Ausgaben viele Stellen auftreiben; aber es ist auch eben so gewiss, daß alle diese Stellen nichts beweisen, da in den Handschriften guten Gehalts oft die bessere Variante sich nachher findet. So lesen in Xenoph. Cyrop. II. 4. 31. alle vorhergehende Ausgaben und Handschriften ὅπως μὴ ἀπληγῇ. Die Handschrift des Camerarius οἰσῇ, die Wolfenbüttelsche aber richtig οἰσεῖς. -- Nun müßte auch Z. 5. für τυχεῖν es heißen τυχεύειν, weil es auch von jenen Partikeln abhängt.

Daß Z. 4. habe ich das μὲν nach Hrn. Prof. Schneiders Vorschlage aufgenommen. Denn S. 25. Z. 4. von unten steht es; auch darf es nicht fehlen.

Daß Z. 8. τοὺς ὕμνους. Fast hätte ich ὕμνους drucken lassen. Denn es flehtirten die reinen Attiker den Accusat. der Nom. auf εὐς in εὐα und εὐας. S. Thomas Mag. in ἐρμηνεύας und andere Grammatiker. Zwar sagt eben dieser Atticist, oder vielleicht ein ihm untergeschobenes Scholion (in ὕμνους) attisch seyn: ὕμνους und ὕμνους: Aber dies beweiset nichts mehr, als daß der Urheber jener Anmerkung sich durch Fehler der Abschreiber zu einer falschen Bemerkung verführen liefs. So laß in Xenoph. Cyropd. I. 1. 2. der Grammatiker Helladius νομῆς, das nach Hrn. Prof. Zeune Urtheil durch die Schuld eines Abschrei-

schreibers entstanden seyn muß, weil er in den übrigen Fällen die Endung *εας* gebraucht hat, und sicher einer solchen Unregelmäßigkeit nicht fähig war.

Daf. Z. 9. habe ich *ουν*, nach Stephanus Vermuthung aufgenommen, weil eine Verbindungs-Partikel hier fehlte.

S. 5. Z. 8. Für *οὐκοῦν* habe ich geschrieben: *οὐκουν*, um es dadurch von dem *οὐκοῦν*, welches in Fragefätzen, die eine Folgerung enthalten, gebraucht wird, zu unterscheiden, wie man es in *ἄρα*, und *ἄρα* thut. Doch jetzt gereuet es mich, weil man es nun mit der Negation *οὐκουν* verwechseln könnte.

S. 6. 10. *πως δυο - ἐνὶ πραγματι εἰη* d. i. *πως ἐν πραγμα εχοι δυο*. Doch hieße es nach dem Sprachgebrauch wohl richtiger *ενεκειη*.

S. 7. Z. 1. Das unrichtige *οιη* habe ich geändert in *οiei*. Denn nach dem Zeugniß des Scholions zu Aristoph. Plut. v. 40. schrieb man so gar *εν κοινη διαλεκτω*, *βουλει*, *οiei*, *οψει* im Indicativ. Vergl. oben die erste Anmerkung.

Daf. Z. 3. Sollte man nicht nach *και* einschieben müssen *πασχοντας* d. i. *και (ταυτα) πασχοντας*, *απερ f.*? Hineingedacht muß es wenigstens werden.

S. 8. Z. 13. Das fehlerhafte *δη* ist in *δε* verändert worden, nach der Verbesserung des Stephanus.

S. 9. 1. Für *συμπαντες* lese man *ξυμπαντες*. Bekanntlich sagte man im attischen häufig *ξυ* für *συ*. Das mag vielleicht nicht in jedem Zeitalter, auch nicht in jedem Worte geschehn seyn. Aber dafs ein Schriftsteller, wie Plato, dasselbe Wort sollte verschieden, also bald *ξυμπαντες* bald *συμπαντες* geschrieben haben, ist gar nicht glaublich. Ich habe daher dies Wort stets gleichförmig geschrieben. Man vergl. die Bemerkungen des Herrn Prof. Wolf zum Sympos. p. XVII. Ferner schlug Stephanus vor, nach *ανδριαντοποιοι* ein Comma zu setzen, und *οι* zuschreiben, so dafs es nicht der Artikel, sondern das Relativum ist. Dieser Vorschlag mufs angenommen, oder *οι, ξυμπαντες δε* gelesen werden.

Daf. Z. 15. Ist aus Verfehn *οὐκοῦν* für *οὔκουν* stehn geblieben.

S. 10. Z. 5. *καὶ λεγοντες καὶ πραττοντες*. So verbesserte Herr Prof. Schneider für *λεγοντας καὶ πραττοντας*. Jenes erfordert der Sprachgebrauch, und so findet man es auch. S. 4. und 14.

Dasselbst Z. 3. von unten. Vor *αυθημερον* mufs *αλλα καὶ* oder wenigstens *αλλ'* eingerückt werden, wegen des vorhergehenden *ου μονον*. S. die erklärend. Anmerk.

S. 11. Z. 8. *μηδεν*. In den Ausgaben stand hier und öfters *μηθεν*, auch *ουθεν*.
Aber

Aber nach dem Zeugniß des Phrynichs, in Eclog. attic. p. 76. ed. Paw. schrieb nur die Schule Chrysips οὐδεὶς. Auch Thomas Magister verwirft das οὐδεὶς, und da man ungleich öfterer οὐδεὶς und μηδεὶς bei den besten Attikern findet, so leidet es wohl keinen Zweifel, daß nicht dies die ächte Schreibart seyn sollte.

Daf. Z. 14. δεχεσθαι. Vorhin las man: δεχεσθαι σε, vermuthlich, weil man glaubte, daß Socrates dies vom Alcibiades sage. Aber die Folge lehrt, daß er im Allgemeinen rede. Herr Prof. Schneider verwarf es also mit Recht. Gleich darauf will eben dieser Gelehrte εἰ μελλοι schreiben. Allein wenn εἰ mit dem Indicativ verbunden wird, erhält der Ausdruck mehr Bestimmtheit, so daß ich es übersetzen kann: wenn nun jemand dadurch *wirklich* unglücklich *wird*. Wäre es mit dem Optativ verbunden, so müßte es heißen; wenn jemand dadurch unglücklich werden *sollte*?

Daf. in der letzten Zeile; habe ich ebenfalls οὐδεν für οὐθεν gesetzt.

S. 14. Z. 4. Ζευ -- διδου -- δεινα απαλεζειν κελευει. Ich weiß wohl, daß es, und besonders beim Plato, üblich ist, daß die Worte eines andern theils *erzählet* werden, und in den übrigen der andere *selbst redend* eingeführet wird. Doch, so viel ich mich befinne nur in dieser Ordnung, und nicht wie

an unserer Stelle umgekehrt. Homer. Ilias IX. 680.

καὶ δ' ἂν τοῖς ἄλλοις, εἴη παραμυθισσά-
σθαι,

οἰκὰδ' ἀποπλεεῖν, ἐπεὶ οὐκέτι δ' ἔτε τεκμῶρ
Ἰλίου αἰπεινῆς. f.

Auch Platon Sympof. C. 11. am Ende. καὶ
ἐμὲ εἴη ἀπονικεῖν, ἵνα πού κατακεοίτο. -- Ich
zweifle also nicht, daß κελευει vom Rande,
wohin es zur Erklärung des Infinitiv ἀπαλεξέειν
geschrieben war, in den Text gekommen,
oder auch aus der andern Stelle S. 26. Z. 3.
entlehnt sey.

S. 15. Z. 4. für γινώσκειν sollte es hei-
ßen γιγνώσκειν. Denn so schrieben die alten
Attiker zu denen Plato gehöret. S. Hr. von
Brunk zu Aristoph. Ran. 52.

S. 16. Z. 13. οὐδέν. Stephanus οὐθεν.

Daf. Z. 19. für δοκῇ liest man dem
Sprachgebrauch gemäß mit Herrn Prof.
Schneider besser δοκεῖ.

S. 17. Z. 2. für οὐκοῦν habe ich hier eben-
falls geschrieben οὐκουν. Ferner αἰε das bei
Dichtern für αἰε steht, habe ich beibehal-
ten, weil ich es öfters im Platon, in den
Tragikern und den Aristophanes und zwar
im Dialog finde. Herr Prof. Zeune hat es
in Xenoph. Cyropd. auch wider die Hand-
schriften und alten Ausgaben verworfen.
Allein bei den Attikern findet man öfterer
Flexionen und Worte, die sonst nur bei
Dich-

Dichtern, besonders den ältesten, gewöhnlich sind.

Für *εγχειρεις - αγνοεις - μελλεις* wollte Stephanus den Optativ aufnehmen. Ohne Grund. S. zu S. 10. Z. 14.

S. 18. Z. 7. Vorhin laß man: *η τω οντι ειδεναι τουτο ο αν προχειροτερως μελλωμεν τι η λεγειν*. Die aufgenommene Leseart ist von Hrn. Prof. Schneider.

Daf. Z. 9. *οὔκουν*. Stephanus *οὐκοῦν*.

S. 19. Z. 10. *οὔκουν*. Stephanus *οὐκοῦν*.

S. 20. Z. 13. für *ἄρα* habe ich geschrieben *ἄρα*, weil dieses allemal in fragenden Sätzen gebraucht wird.

S. 21. Z. 6. *νεμοντα - γιγνόμενον* der Sinn ist. Jeder wird die Staatsgeschäfte dahin zu leiten suchen, daß er in einem Fache seine ganze Geschicklichkeit zu zeigen Gelegenheit erhalte, und also sich selbst übertreffe. Der, welcher sich zum Kriege geschickt hält, wird zum Kriege rathen, um sich groß zu machen, sollte es auch ganz zur Unzeit seyn. -- *κατ' αυτην την τεχνην*, nämlich *ην εχει*. Herr Oberk. Gedike verbessert *κατ' αυτου την τεχνην*. Diese Leseart ist deutlicher, aber jene nicht unrichtig.

S. 23. Z. 9. *ὅσῳπερ αν μη προτερον επουρηση το της ψυχης*. Diese Stelle hat den Herausgebern viele Schwierigkeit gemacht,

der sel. Gottleber setzte nach *πλεον* ein Comma, und erklärte sie so: und dafs um desto mehr, je weniger die Seele vorhin nach dieser Wissenschaft gestrebt hat. Eine Erklärung, welche allerdings der Sprachgebrauch zuläfst, aber in den Zusammenhang sich, meiner Einsicht nach, nicht schickt. Ich behalte die Interpunction des sel. Gottlieb's bei, und erkläre es: *und das um so vielmehr, je weniger glücklich der Mensch vorhin (in dem Streben nach Glückseligkeit) war.* Denn der, welcher bisher unglücklich war, strebt gemeiniglich mit desto grösserer Hefigkeit nach Glück, und ist also, fehlt ihm die Leitung jener Wissenschaft, der grössten Gefahr ausgesetzt. Also *τόσoutω μαλλον, ὥστερ μη προτερον επουριση* (*προς το ορθος βιωσασθαι*) *το της ψυχης d. i. ἡ ψυχη* oder *ὁ ανθρωπος* Herrn Prof. Schneiders Verbesserung dieser Stelle verdient, sollte sie auch nicht nothwendig seyn, doch erwähnt zu werden. Die Worte *μη προτερον* streicht er ganz aus, weil sie auch Cornar in einer Handschrift nicht fand und sie überflüssig wären. Die übrigen *ὥστερ - ψυχης* versetzt er herunter nach *τι των τοιoutων*. Z. 11. und erklärt es: *je mehr die Leidenschaft, gleich dem Winde, treibt.* -- *επουριζειν* sagte man 1) vom frischen günstigen Winde, der in die Segel stösst. 2) von Schiffen und Menschen, welche mit einem solchen Winde fahren. 3) metaphorisch von dem, der glück-

glücklich im Laufe nach seinem Ziel ist. Aristoph. Thesm. v. 1226. *τρέχει νυν, τρέχει νυν, κατὰ τὰς κοράκας ἐπουρίσας*. *laufe nur, und fahre mit vollem Winde an den Galgen*. Euripid. Androm. 610. Du schiffest, wirfst Peleus dem Menelaus vor, nach Troja die Helena wiederzuholen. *Ἀλλ' οὐτε ταύτη σὸν ῥονήρ' ἐπουρίσας. Ψυχὰς πολλὰς ἀπώλεσας* f. d. i. kein günstiger Wind führte dich dahin.

Daf. Z. 6. von unten. *χρόνον οὐ μακρὸν βίου θέων*. Dafs diese Worte keinen Sinn geben gestehn die Herausgeber ein. Stephanus verbesserte *χρόνον οὐ μακρὸν βίου θέων*, (von *θεῖν*, *laufen*, *segeln*). Diese Verbesserung, welcher auch Herr Oberk. Gedike gefolgt ist, scheint mir gut und richtig, wenn man liest, *χρόνον οὐ μακρὸν καὶ βίον θέων*, und nicht lange schiffen wird -- *χρόνος καὶ βίος* findet man zuweilen zusammengestellt, wie *καρπὸς* und *βίη*. S. Hr. Wyttenbach zum Plutarch de Sera Num. Vind. p. 57., welcher aber *χρόνον καὶ βίον* erklärt für *χρόνον τοῦ βίου*.

S. 24. Z. 6. *συμπασα*. Vorhin las man *συμπασα* 25 - 8. für *παυη* habe ich das attische *παυει* aufgenommen. S. oben. p. 50.

Daf. Z. 4. von unten *ὅπως μὴ λησεται*. für das falsche, *ὅπως μὴ λησῇ*. S. oben p. 50.

Daf. Z. 2. von unten. *ἅττα αν*. Das *αν* habe ich nach Valkenaers Vorschlage zum Herodot.

rodot. VIII. p. 647. aufgenommen, weil Platon auch in diesem Dialog beide Wörter stets mit einander verbindet.

S. 27. Z. 3. *περψαντας*. In Hrn. Biesters Ausgabe heisst es *βλεψαντας*. woher diese Leseart ist, oder ob es ein Schreibfehler ist, weis ich nicht. Sie ist, wenn sie sich gleich vertheidigen lässt, doch nicht besser als die gewöhnliche.

Daf. S. 13. *ουδε πωποτε*, für Stephanus *ουδεποτε*. Denn es ist ein zuverlässiger Canon, dass die reinschreibenden Attiker *ουδεποτε* nur mit dem Praesenti und Futuro, dagegen *ουδε πωποτε* allemal mit dem Präteritis verbinden. Man sehe Herodian. S. 461. und Piersons Note daselbst. Wann man es anders findet, ist dies der Abschreiber Schuld. Xenoph. Hellen. VII. 1. 24. *ουδεποτε στρατευ-
σαιντο*. Allein die von Hrn. von Brunk vergli-
chene Handschrift hat richtiger *ουδεπωποτε*.
S. z. B. Aristophanes Ekklef. v. 384.

S. 28. Z. 2. *ξυμπαντα*, statt *συμπαντα*.

S. 29. Z. 4. *τοκισην*. Herr Oberk. Gedike verbessert, *δικασην*. Vergl. die erklärenden Anmerk. z. d. St.

Daf. Z. 13. *εχειν αν εκασον ετος τελειν*. d. i. *καθ' εκασον ετος*. Doch wahrscheinlicher hat Platon, wie Stephanus vermuthete, geschrie-
ben, *αν εκασον ετος*.

S. 30. Z. 5. ὅπως μη λησεις, habe ich den angegebenen Grundfaz zufolge geschrieben für ὅπως μη λησης; und gleich darauf nach ευχομενος, wie oben, μεν aufgenommen. Z. 10. aber für ουθεν wieder ουθεν gesetzt.

Daf. Z. 14. τουτο -- ονοματων. Es scheint mir ganz gewiss, dafs diese Worte nicht vom Plato sind. Sie gehören hier gar nicht her. Socrates wirft dem Alcibiades keine αφροσυνη vor, er sagt nur: dafs er ihn für zu stolz halte, als dafs er sich der Gebetsformeln eines andern bedienen werde. Und hätte er auch dies für eine Art der αφροσυνη gehalten, so wäre es hart, wenn Socrates, der den Alcibiades so geflissentlich aus Schonung nie gerade zu einen αφρων nennt, diefs in diesen noch verzeihlichen Falle, so gerade zu thun sollte. Ich halte jene Worte für eine an den Rand geschriebene Anmerk. eines Lesers, der die Bemerkung machen wollte, dafs Socrates auch hier schonend den Alcibiades nicht αφρων, sondern μεγαλοψυχος genannt habe, die er aus der obigen Stelle S. 8. nahm.



Verbesserungen.

- Seite 3 Z. 8 lies Διός.
- 4 -- 5 - τύχουσιν für τύχωσιν und vergl. die zweite crit. Anmerkung.
- - -- 8 - für υἱεῖς besser υἱέας. S. d. crit. Anmerkung.
- - -- 17 - σοὶ für σοι.
- 6 -- 2 von unten setze nach καλεῖς ein Punctum.
- 7 -- 6 von unten lies Ἑμοιγε.
- ——— in der letzten Zeile μέντοιγε.
- 9 -- 1 lies ξυμπαντες für συμπαντες.
- 12 -- 2 für ἔσομενος lies ἐσομενος.
- 15 -- 4 für γινωσκειν l. γιγνωσκειν. S. die Anm.
- 16 -- 9 ἐπίτροπόν.
- - -- 19 für δοκη l. δοκει. S. d. Anmerk.
- 17 -- 4 von unten streiche das Comma hinter ον weg.
- 18 -- 6 für ὃ, τι l. ὃ τι.
- 19 -- 16 Setze ein Punct nach επισημη.
- 21 -- 2 von unten für τῇ lies τῇ.
- 22 -- 7 für οὕτω lies οὕτω.
- - -- 2 von unten lies βελτίσου.
- 24 -- 2 von unten lies ἐτύγχανεν für ἐτύχθα-
νεν.
- 25 -- 5 ὁρᾷς für ὁρᾶς.
- 28 -- 6 setze ein Comma nach Ἕλληνες.



Verzeichniss
der
merkwürdigsten Wörter.

A.

αἰνιττεσθαι, dunkel, räthselhaft, allegorisch sprechen.

ἀνευκτος, η, ον, nicht bittend.

ἀνευχεσθαι, was man bat, wieder verbitten.

ἀπαλεξείν τινι κακόν das Böse von jemand abwenden.

ἀπαρχή, ἡ, das erste Geschenk von jeder Sache.

ἀπεργασία, ἡ, die Wirkung.

ἀπορεῖν keinen Ausweg wissen, 2. in Verlegenheit seyn, 3. nicht wissen.

ἀποχραομαι. συμβεβηλός ἀποχρών d. i. ἱκανός, ein Mann der zum Rathgeber taugt.

ἀτασθαλία, ἡ, der Frevel.

αἶττα ist attisch für αἶτινα.

Urtheil bestimmte Summe bezahlen , und weil man in freiern Staaten keine andere Strafen hatte, überhaupt *Strafe leiden*.

δοξα, ἡ, der Schein, 2. Meinung, 3. grundlose Meinung, Einbildung.

E.

εικη λεγειν, ποιειν, nach bloßem Gutdünken, ohne Ueberlegung (ανευ λογῃς) sprechen oder handeln; also *unbedachtsam, ohne Absicht, ohne es ernstlich zu meinen*.

ἑκατομβη, ἡ, ein Opfer von hundert Thieren, 2. ein grosses Opfer.

εκδυναι δοξαν eine Meinung ablegen.

εμβροντητος, ὁ, der vom Wetter getroffen und ganz betäubt ist, 2. dummlich.

επαυλις, ἡ, Stall, Hütte. επαυλιν ποιησθαι für αυ- λισειν unter freiem Himmel zubringen. Diese Bedeutung passte hier sehr gut, wenn die folgenden Verse wirklich aus Ilias VIII, 548. genommen sind. Denn damahls campirte Hector und die Trojaner ausser Troja.

επι. επ' αυτω εσι es steht in seiner Macht.

επος. ὡς επος ειπειν, wenn ich so sagen soll und darf. Herodot. II, 53. ὡς ειπειν λογω.

ερασης, ὁ, der Liebhaber.

εσχατον nämlich κακον, das äußerste, grösste Unglück.

εὐμμελης, ὁ, der einen schönen Speer aus Eschen

(ἐκ μελίας) führet, 2. der Speerführer, αἰχμητής, d. i. der Krieger.

εὐφημεῖν etwas sagen was dem andern angenehm ist und so wie er es gerne höret, 2. etwas, das dem andern günstige Vorbedeutung seyn kann, 3. daher man beym Anfang der Opferhandlungen rief: εὐφημεῖτε d. i. sagt nichts schändliches, was diese Handlung entweihn, nichts trauriges, was uns Unglück bedeuten und diese Freude stören konnte. Denn jede Rede, welche entweder durch ihren Inhalt oder auch durch das Unerwartete, frappirte, hielt man für die Stimme der Gottheit, welche aus diesem Menschen spreche und die Zukunft andeute, für eine θεῖαν φημὴν, ὁμφην. 4. im platonischen Dialog ruft man öfters dem εὐφημεῖ zu, welcher uns neckt, oder sonst etwas sagt, das wir nicht hören mögen. Das Gegen- theil ist βλασφημεῖν, δυσφημεῖν.

εὐφημοτάτον ὄνομα ein sanfter Name. S. εὐφημεῖν.

εἶναι, haben, 2. mit einem Adverbio und hinzuge- dachten ἑαυτὸν sich befinden, seyn. εὐ εἶναι ἑαυ- τόν, sich wohl befinden.

K.

καθίστασθαι εἰς ξυμφοράς, in Unglück gerathen.

καιρός, ὁ, die für eine Unternehmung passende Zeit, 2. τὸ καιρὸς τυγχάνειν die rechte Zeit treffen, 3. überhaupt, das rechte treffen.

κινδυνεύω. κινδυνεύει, es ist zu befürchten, daß f. 2. es scheint, daß f.

κινδυνός, ὁ. διὰ κινδύνων ἐρχεσθαι für ἐν κινδύνοις εἶναι
in

in Gefahr seyn; so δια δεινων ελαυνεσθαι, περι-
εσθαι δια κινδυνων.

κνισσα, ή, der fette Dunst, welcher von dem ange-
zündeten Opferfleisch aufsteigt.

κοινωνειν τινος, an einer Sache Theil haben, 2. της
αποριας für απορειν, auch etwas von der Unwissen-
heit besitzen.

Λ.

λανθανει εαυτον ευχομενος er bittet, ohne es zu be-
merken.

λογος, ο, das Wort, jede Rede; daher ενι λογω mit
einem Worte; also auch der *Dialog* C. 4. S. 9. 2.
die Quelle aller Rede, der Verstand, daher 3.
ein vernünftiger Grund. προς λογον vernünftig.

Μ.

μακαριος glücklich 2. μακαριοι nämlich Θεοι, die
Seligen d. i. die Götter. ω μακαριε ist wie θαυ-
μασιε, δαιμονιε, eine schmeichelnde Anrede.

μαργος toll; scheint hier für δεινον, groß, schwer,
zu stehen. So erklärte es Budaeus. S. Stephan.
Thesaur. Ling. Gr. T. II. p. 729.

μεσος. δια μεσθ ειναι in der Mitte stehn, seyn, für
εν μεσω ειναι, μεσος ειναι, wie δια σπυδης εχειν,
für σπυδαζειν u. f. f.

μορος, ο, der Theil, 2. das Geschick, was jedem
die Parzen, αι Μοιραι, zugetheilt haben.

III.

ζυμβαίνει, es trifft zusammen, es paßt.

O.

ὅσος, η, ον. θαυμασὴν ὅσην προθυμίαν εἶχει, der Lateiner, *mirum quantum*, für θαυμαστον εἶσι, ὅσην εἶχει προθυμίαν.

Π.

παθος, το, das Leiden, 2. die Empfindung, 3. der Zustand.

παιδικα, τα, jeder Gegenstand der vergnügt 2. der Geliebte, ὁ ἐρωμενος.

παλινωδειν von neuem singen, 2. ein Lied wiederrufen, 3. überhaupt, etwas zurücknehmen.

παρὰγειν τι ἀντὶ τίνος eins an des andern Stelle setzen; eines für das andere.

παρηκον τὸ χρόνου, το, der gegenwärtige Augenblick.

παριστάναι. παριστάται μοι ἡ δοξα stat, sedet animo, ich habe es fest beschlossen, der Entschluß steht fest in der Seele. S. Hrn. Pr. Morus Animadv. in Longin. p. 29.

πασχειν leiden, 2. empfinden, 3. in einem Zustande seyn.

πλειον εἶδεναι mehr, 2. besser wissen.

ποιεῖν machen. 2. ποιεῖν ἐπὶ Verse machen. Daher Πινδαρος ποιεῖ Pindar *dichtet*, erzählt in einem Gedichte, und der Dichter ποιεῖ τινα d. i. erzählt von ihm, stellet ihn dar.

πολιορκεῖσθαι belagert, eingeschlossen, 2. vom Feinde verfolgt seyn, 3. überhaupt verfolgt werden.

πολιτευεσθαι, in einem Staate leben.

πραττειν αγαθον, wie ευ πραττειν, es gut machen,
2. glücklich seyn.

προσεχειν τον νδν, oder auch allein προσεχειν, auf-
merksam seyn, advertere animum.

προστυχων und ἐπιτυχων ἀνὴρ, ein Mann der Art,
wie sie einem alle Augenblicke begegnen, ein
Mann von gewöhnlichen Schlage. Das Gegentheil
ἀνὴρ πεπαιδευμένος ein Mann der etwas gelernt
hat.

προφητης, ὁ, der Priester bey Orakeln, der die Antwort der Gottheit giebt.

Σ.

σπεύδειν eilen , 2. eifrigst streben.

T.

τελος, το. δια τελης immerfort.

τελεις, εσσα, εν, vollendet, ohne Mängel, ohne
Fehl.

 Φ

Φερειν. Φερει εις ωφελειαν es bringt Nutzen.

X.

χαίρειν sich freuen. χαίρων τι ποιεῖν, mit Vergnügen, ohne Schaden etwas thun. οὐ χαίρων ποιεῖν, mit dem größten Schaden thun. S. Dorville ad Chariton. p. 592.

χαλκος, ὁ, Kupfer, 2. Arbeiten von diesem Metall, 3. ein Schwerdt.

χειμῶν, ὁ, der Winter, 2. Wintersturm.

χρᾶσθαι τινι, etwas gebrauchen. χρᾶσθαι ὀργῇ, ein umschreibender Ausdruck für, ὀργὴν εἶναι; wie Φίλῳ χρᾶσθαι für Φίλον εἶναι u. a.

Υ.

ψυχή, ἡ. ἀντι ψυχῆς für mein Leben p. 11. 2. für das was mir das Liebste ist. S. Valkenaer z. Theophr. Adonias. p. 341.



Plato, / Koeppen, Johann Heinrich Justus, / Suchfort, Johann Andreas,

Platos Alcibiades der Zweite

Braunschweig 1786

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.o.281#2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11725317-0

VD18 14520702